



HiKo

HISTORISCHE  
KOMMISSION  
BEI DER BAYERISCHEN  
AKADEMIE DER  
WISSENSCHAFTEN

JAHRESBERICHT 2020



## JAHRESBERICHT 2020

Herausgegeben von der Historischen Kommission  
bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften

MÜNCHEN 2021



## INHALT

|   |    |
|---|----|
| JAHRESBERICHT 2020  |    |
| ▼ HISTORISCHE KOMMISSION  | 5  |
| ▼ VERÖFFENTLICHUNGEN DER HISTORISCHEN KOMMISSION  | 20 |
| ▼ VERÖFFENTLICHUNGEN VON MITARBEITERINNEN<br>UND MITARBEITERN   | 23 |
| ▼ MITGLIEDER DER HISTORISCHEN KOMMISSION  | 27 |
| ▼ DIE ABTEILUNGEN DER HISTORISCHEN KOMMISSION<br>UND IHRE WISSENSCHAFTLICHEN MITARBEITERINNEN<br>UND MITARBEITER                | 29 |
| <br>  |    |
| DIE NEUE DEUTSCHE BIOGRAPHIE<br>IN DER FRÜHEN BUNDESREPUBLIK –<br>DIGITALE BRIEFEDITION UND MONOGRAPHIE<br><i>Matthias Berg</i> | 35 |

JAHRESBERICHT 2020 ▽  
HISTORISCHE KOMMISSION

## I.

Die Corona-Pandemie hat sich auch auf die Arbeit der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften (HiKo) ausgewirkt. Seit dem 13. März 2020 erledigten nahezu alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ihre Arbeiten überwiegend im Homeoffice. Im Sommer kehrten sie zeitweilig wieder in ihre Büros zurück. Seit Herbst arbeiteten sie erneut weitgehend am heimischen Schreibtisch. Insgesamt haben sich Arbeitsweise und Struktur der Kommission als sehr flexibel und damit weitgehend „Corona-resistent“ erwiesen. An dieser Stelle gilt der Dank den Mitarbeitern der Abteilung Digitale Publikationen, Herrn Reinert und Herrn Schrott, die rasch und unbürokratisch dabei halfen, die technischen Voraussetzungen für die Umstellung auf die Arbeit im Homeoffice zu schaffen. Zu danken ist überdies dem Team in der Geschäftsstelle, dessen deutlich regelmäßigere Präsenz vor Ort die Forschungsinfrastruktur der Kommission (Haushalts- und Personalangelegenheiten etc.) aufrechterhalten hat.

Abgesagt wurden sowohl die dritte Auflage unserer Editorenschule, die im Juli in München hätte stattfinden sollen, als auch der Workshop zu NDB-online; er war für den 6. Oktober 2020 geplant. Wenn es die Rahmenbedingungen zulassen, sollen beide Veranstaltungen 2021 nachgeholt werden. Andernfalls werden wir dies 2022 tun.

Noch vor den ab 21. März 2020 in Bayern geltenden Kontaktbeschränkungen hat die Historische Kommission am 6. Februar in Kooperation mit dem Siedler Verlag in der Kaulbach-Villa die Studie von Friederike Sattler „Herrhausen. Banker, Querdenker, Global Player. Ein deutsches Leben“ (816 S. München 2019) vorgestellt.

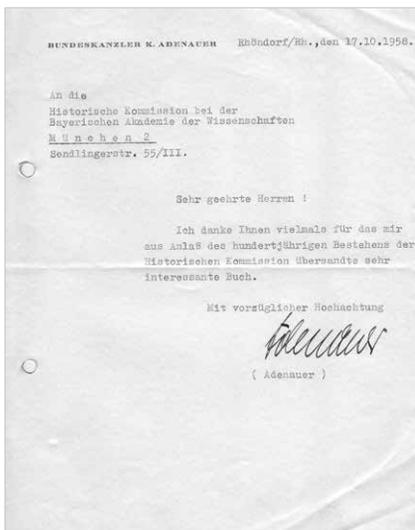
Foto: Siedler-Verlag



Die Autorin diskutierte im Historischen Kolleg, dessen Gründung 1980 unter anderem maßgeblich auf die Initiative Herrhausens zurückging, was auch im Buch erwähnt wird, mit Jan-Otmar Hesse, Hans Günter Hockerts und Werner Plumpe. Moderator war Joachim Käppner (Süddeutsche Zeitung). Die Arbeit ist aus einem größer angelegten Projektzusammenhang zur Geschichte des Rheinischen Kapitalismus hervorgegangen.

Die wichtigste programmatische Entscheidung der Kommission fiel auf ihrer Jahresversammlung, die am 3. und 4. März 2020 in der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in München stattfand. Unter der Leitung von Jan-Otmar Hesse, der dabei von Andreas Fahrmeir, Hans Günter Hockerts, Werner Plumpe und dem Sekretär unterstützt wird, wurde die Abteilung „Deutschlands weltwirtschaftliche Verflechtungen im 19. und 20. Jahrhundert“ mit Sitz in Frankfurt a.M. etabliert. Zum 1. Oktober konnten, zunächst für zwei Jahre, Friederike Sattler und Roman Köster als neue Mitarbeiterin und neuer Mitarbeiter ihre Arbeit aufnehmen. Damit nimmt die Kommission eine wirtschaftsgeschichtliche Akzentsetzung vor.

Überdies wählte die Jahresversammlung Julia Angster (Mannheim), Christiane Kuller (Erfurt), Klaus Kiran Patel (LMU München) und Michael Rohrschneider (Bonn) zu neuen ordentlichen Mitgliedern. Der Kommission gehören derzeit 43 Mitglieder aus Deutschland, Österreich und der Schweiz an. Als die HiKo 1958 ihr hundertjähriges Jubiläum beging, lautete die Anrede in dem Schreiben, mit dem sich Bundeskanzler Konrad Adenauer für die Übersendung der Festschrift bedankte, noch „Sehr geehrte Herren!“



Heute liegt der Anteil weiblicher Mitglieder bei nahezu 20 Prozent. Den sehr gut besuchten öffentlichen Vortrag, zu dem die Historische Kommission und die MGH traditionell seit 1973 gemeinsam anlässlich ihrer Gremiensitzungen in den Plenarsaal der Bayerischen Akademie der Wissenschaften einladen, hielt am Abend des 4. März 2020 Martina Hartmann (München), Präsidentin der Monumenta Germaniae Historica, über das Thema: „Die Stunde der Frauen? Die wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen der MGH nach dem Ersten und Zweiten Weltkrieg“.

Dankschreiben Adenauer 1958, HiKo Archiv 211



Vortrag HiKo/MGH, 4.3.2020  
Fotos: MGH/Annette Marquard-Mois



Im Anschluss fand der allgemeine Empfang statt, ein Format, auf das infolge der Kontaktbeschränkungen nun schon eine Weile verzichtet werden muss. Je länger das anhält, umso deutlicher wird, dass diese Begegnungen nicht nur Dekorum, sondern wesentlicher Teil des Wissenschaftsbetriebs sind, der vom persönlichen Dialog lebt.



Empfang nach dem Vortrag von Martina Hartmann am 4. März 2020 in der Akademie; Foto: MGH/Annette Marquard-Mois



Helmut Neuhaus und Joachim Herrmann bei der Verleihung des Bundesverdienstkreuzes am 12. März 2020 in Erlangen; Foto: Bayerisches Staatsministerium des Innern, für Sport und Integration

Schließlich kann berichtet werden, dass der Bayerische Staatsminister des Innern, für Sport und Integration, Joachim Herrmann, am 12. März 2020 Helmut Neuhaus im Wassersaal der Orangerie in Erlangen mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande ausgezeichnet hat. Er erhielt den Orden unter anderem auch für seine ehrenamtliche Tätigkeit als Sekretär der Historischen Kommission in den Jahren 2006 bis 2018.

Zuletzt sei erwähnt, dass die Historische Kommission seit diesem Jahr ein neues Corporate Design hat. Dazu wurde das Anfang des Jahrtausends eingeführte Logo weiterentwickelt. Vor allem wird jetzt das vielfach gebräuchliche Akronym HiKo betont. Die Weiterentwicklung steht im Zusammenhang mit dem Relaunch der Homepage, der 2021 abgeschlossen sein wird.

## II.

Die HiKo war auch 2020 wieder höchst erfolgreich dabei, Drittmittel einzuwerben. Zu den aktuell fünf von der DFG geförderten Editionsprojekten sind in diesem Jahr zwei weitere hinzugekommen. Es handelt sich einerseits um die Kooperation mit der Kommission für Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien (KGParl) in Berlin „Privatleben, Beruf und Mandat – die sozialen und kulturellen Grundlagen parlamentarischer Repräsentation (1871-1918)“. Der Antrag wurde durch eine von der Kommission finanzierte Machbarkeitsstudie vorbereitet. Antragsteller für die KGParl ist Dominik Geppert, für die HiKo ihr Sekretär. Die Historische Kommission wird sich in ihrem Teilprojekt auf die Edition von Parlamentarierbriefwechseln mit Ehefrauen und Familie konzentrieren. Zum anderen wurde der Antrag von Ute Planert „Leibarzt Kaiser Wilhelm II. im Exil. Die Tagebücher Dr. med. Alfred Haehners

(1880-1949)“ von der DFG bewilligt. Beide Projekte sind für drei Jahre bewilligt worden. Bearbeiter für die Kulturgeschichte des Parlamentarismus im Kaiserreich ist Matthias Berg. Das Tagebuch Haehners wird Sabine Mangold-Will edieren.

Ein weiteres zentrales Zukunftsprojekt der HiKo, NDB-online, geleitet von Peter Hoeres (Würzburg), hat in diesem Jahr wesentliche Fortschritte gemacht. So wurde das Frontend der Deutschen Biographie (DB) ([www.deutsche-biographie.de](http://www.deutsche-biographie.de)), über die auch die NDB-online Artikel publiziert werden, entsprechend angepasst. Erstmals wurden zahlreiche Artikel für das neue Format an Autorinnen und Autoren vergeben; mit der Bildersammlung der Bayerischen Staatsbibliothek (BSB) unter der Leitung von Cornelia Jahn wurde vereinbart, wie die Bilder dieser erstklassigen zeitgeschichtlichen Sammlung in die NDB-online Artikel integriert werden können. Übrigens wurde das Angebot der DB während des ersten Lockdowns im April so oft nachgefragt wie noch nie (210.000 Visits). Im Gesamtjahr kam das Angebot auf 1.9 Millionen Besucher mit 4 Millionen Seitenaufrufen.

Deutsche Biographie

Suche Projekt Hilfe English

**Johst, Hanns** (eigentlich Arno Johannes)

1890-1978  
NS-Kulturfunktionär, Schriftsteller

Übersicht **NDB-online**

**Würdigung**

**Kritische Würdigung**

Zunächst expressionistisch und pazifistisch orientiert, wendete sich der Schriftsteller Hanns Johst nach dem Ersten Weltkrieg der völkischen Ideologie zu. 1929 bekannte er sich öffentlich zum Nationalsozialismus und wurde bald als führender Dichter im Kreis um Hitler wahrgenommen. Sein Schauspiel „Schlageter“ (1933) gilt als paradigmatisches NS-Drama. Im „Dritten Reich“ avancierte Johst zum hochrangigen Kulturfunktionär und SS-Führer.

**Lebensdaten**

|              |  |    |                      |
|--------------|--|----|----------------------|
| geboren am   | 08.07.1890                             | in | Seerhausen (Sachsen) |
| gestorben am | 23.11.1978                             | in | Ruhpolding           |
| bestattet    | Sankt Rochus-Friedhof                  | in | Nürnberg             |
| Konfession   | Evangelisch-lutherisch (bis 26.6.1937) |    |                      |

**Tabellarischer Lebenslauf** 1

**Genealogie / Familie** 1

**Biographische Darstellung** 1

Nach dem frühen Tod seines Vaters wuchs Johst in der Obhut der Mutter auf. Er absolvierte 1910 das Abitur am König-Albert-Gymnasium in Leipzig und studierte hier, in München und Wien Philosophie, Germanistik und Kunstgeschichte, ohne einen Abschluss zu erlangen. Nach zweimonatigem Kriegsdienst als Einjährig-Freiwilliger wegen Krankheit entlassen, arbeitete er in München seit 1915 als freier Schriftsteller. Mit dem expressionistischen Schauspiel „Der Einsame“ (1917) gelang Johst, der zunächst im links-pazifistischen Milieu um Franz Pfemfer (1879–1954) und

NDB-online Artikel Hanns Johst

Als eine Frucht des von der HiKo in der Abteilung Digitale Publikationen von Matthias Reinert und Maximilian Schrott verfolgten Ansatzes für historisch-kritische Editionen mit dem Oxygen XML Editor hat die HiKo, dem Open-Access-Gedanken folgend, am Beispiel der Edition der „Protokolle des Bayerischen Ministerrats 1945-1962“ die technischen

Komponenten von *Oxydation* frei online zur Verfügung gestellt (<https://www.bayerischer-ministerrat.de/oxydation/>). Herzstück des Angebots ist das Java-Projekt *oxydation-operations*. Es enthält die Programmierungen für die zahlreichen komplexeren Funktionalitäten, die den Arbeitsumgebungen im Oxygen XML Editor hinzugefügt werden können, z.B. eine Operation, mit der Editionsdokumente halbautomatisch nach Schlüsselbegriffen wie Personen oder Ortsnamen durchsucht werden können, um diese dann mit einer zentralen Registerdatenbank zu verlinken. Außerdem stellt die HiKo drei Frameworks zu Verfügung, die jeweils eine Arbeitsumgebung in Oxygen einrichten. Zusammengenommen bieten diese Frameworks alle Funktionalitäten, die bei der Herstellung eines Bandes der Protokolle des Bayerischen Ministerrats zum Einsatz kommen.

Um die Arbeitsumgebungen und ihre Funktionsweise leicht selbst ausprobieren zu können, liefert die HiKo auch ein Beispielprojekt mit, das die Editions- und Registerdatenbankdateien des neunten Bandes der Bayerischen Ministerratsprotokolle enthält. Der Inhalt der Dateien wurde gegenüber dem Originalprojekt gekürzt. Es sind aber weiterhin alle Editionsprinzipien erkennbar und alle Funktionen einsatzfähig. Abgerundet wird das Angebot durch eine umfassende Dokumentation zu allen Komponenten sowie eine Reihe von Videos, die die mitgelieferten Editions-umgebungen im Einsatz zeigen.

Protokolle des Bayerischen Ministerrats | Oxydation Open Source | Windows 10: Screenshot erst...

https://www.bayerischer-ministerrat.de/oxydation/

## OXYDATION OPEN SOURCE

Eine Anpassung für den Oxygen XML Editor® für die digitalen, historisch-kritischen Editionen der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften.

### Oxydation Open Source

Übersicht über die Komponenten der frei zur Verfügung gestellten Anpassungen am Oxygen XML Editor zur Erstellung historisch-kritischer Editionen durch die Historische Kommission bei der BADW

#### Einführung

Oxydation ist der Sammelbegriff für den Ansatz der Historischen Kommission zur Anpassung des Oxygen XML Editor für historisch-kritische Editionsprojekte, sowohl digital als auch im Druck. Der Ansatz beruht in Teilen auf den Vorarbeiten der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften in ihrem Projekt *edilium* (<https://www.edilium.org>). Ausgangsbasis für Oxydation war die 2014 unter GNU Lesser Public Lizenz veröffentlichte *edilium*-Version 1.2). Seit 2014 entwickelt sich Oxydation allerdings in eine eigene Richtung.

Das erste Kernkonzept von Oxydation ist zum einen, dass den Bearbeiter\*innen eine Editions-umgebung im Author Modus Oxygen bereitgestellt wird, die es ihnen ermöglicht bequem und mit nur minimalen XML-Vorkenntnissen Editionstexte in gültigen TEI-XML zu erstellen. So soll die Einstiegshürde und der Mehraufwand für die Arbeit in XML gegenüber klassischeren Textverarbeitungsprogrammen reduziert werden.

#### Lizenz-Info

Alle hier präsentierten Inhalte von Oxydation können gemäß GNU Lesser General Public License 3.0 frei weiterverwendet, modifiziert und weitergegeben werden. Die Historische Kommission bietet keinen Support für die Benutzung an.

#### Themen

- Dokumentation
- Projektgeschichte
- Videos

#### Downloads

## III.

1. Die Arbeiten von Gabriele Annas am Band 20 der „Deutschen Reichstagsakten, Ältere Reihe“ (1455-1463) wurden durch die Zugangsbeschränkungen zu Archiven und Bibliotheken infolge der Corona-Pandemie nicht unerheblich beeinträchtigt. Sie konzentrierten sich daher wesentlich auf die Kommentierung der für den Teilband 20/1 für die Jahre 1455-1458 (mit zwei kurfürstlichen Reichsversammlungen und sechs flankierenden Kurfürstentagen) vorgesehenen Stücke sowie parallel auf die Formulierung der Gesamteinleitung.

In der von Eike Wolgast geleiteten Abteilung „Deutsche Reichstagsakten, Mittlere Reihe“ hat Reinhard Seyboth über den Eintritt in den Ruhestand Ende März hinaus die Bearbeitung des Bandes 12 „Die Reichstage zu Worms 1513 und Mainz 1517“ fortgesetzt. Er wird sie im kommenden Jahr abschließen und den Band dann noch zum Druck bringen. Dietmar Heil hat, noch bis Ende Juli unterstützt von Katja Putzer, die wissenschaftliche Arbeit am „Reichstag zu Augsburg 1518“ (Band 13) weitergeführt.

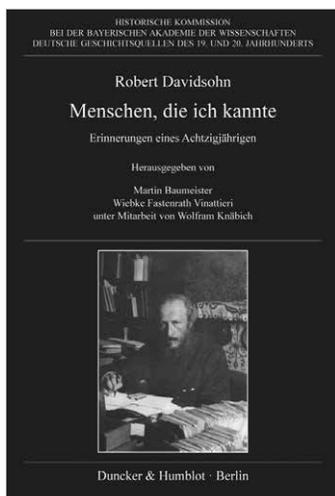
In der „Jüngeren Reihe“ der Deutschen Reichstagsakten hat Silvia Schweinzer Mitte Dezember das druckfertige Manuskript, den Satz hat erneut Herr Reinert übernommen, des „Nürnberger Reichstags 1543“ an den Verlag gegeben. Die Edition erscheint Anfang 2021. In der „Jüngeren Reihe“ fehlt jetzt nur noch die Edition des „Augsburger Reichstags von 1530“. Überdies konnte erstmals in der „Jüngeren Reihe“ die digitale Version des „Regensburger Reichstags 1541“, die im vergangenen Jahr u.a. durch einen umfangreichen Orts- und Personenabgleich (GND) von der Abteilung Digitale Publikationen unter Leitung von Herrn Reinert für den Onlinegang vorbereitet worden ist – im Druck umfasste sie 3.777 Seiten –, freigeschaltet werden.

In der Abteilung „Deutsche Reichstagsakten, Reichsversammlungen 1556-1662“, geleitet von Gabriele Haug-Moritz, wurden an der Grazer Arbeitsstelle die Arbeiten an der digitalen Edition des „Regensburger Reichstags 1576“ fortgesetzt. Der dort für April geplante Workshop zur Zwischenevaluation musste wegen der Corona-Pandemie ausfallen. Die DFG hat im Rahmen ihrer Corona-Sofortmaßnahmen Mittel für drei weitere Monate bewilligt. Projektende ist nunmehr im Herbst 2021. Zu den beiden Bearbeiterinnen Christiane Neerfeld und Eva Ortlieb ist zum 1. November 2020 Florian Zeilinger hinzugekommen, der zuvor schon als wissenschaftliche Hilfskraft im Projekt mitgewirkt hatte. Im Berichtsjahr wurden unter anderem die Archivreisen weitgehend abgeschlossen,

die Transkription und Kollationierung der Stücke fortgesetzt, diese durch den über die österreichische FWF-Förderung des Projekts finanzierten Mitarbeiter Roman Bleyer in TEI überführt und die sogenannte Archivdokumentation finalisiert. Auch mit dem Erschließen der Edition, dem Taggen von Personen und Orten, wurde begonnen. Parallel wurde auch die Website vorbereitet, über die diese Reichstagsakteneedition in Graz präsentiert werden wird. Die Edition der Quellen des „Reichstags zu Regensburg 1594“ ist druckfertig; die Drucklegung ruht jedoch bis 2022, da Herr Leeb seit diesem Jahr zusätzlich an der Edition des Reichstags zu Regensburg 1576 mitwirkt.

2. In der Abteilung „Deutsche Handelsakten des Mittelalters und der Neuzeit“ unter Leitung von Gerhard Fouquet befindet sich die von Heinrich Lang bearbeitete Edition „Internationale Kapital- und Warenmärkte, transalpiner Handel und Herrscherfinanzen. Die Kooperation zwischen den Handelsgesellschaften der Welser und den Florentiner Kaufmannbankiers der Salviati-Gruppe“ im Druck. Die in der Edition enthaltenen Rechnungsbücher und Korrespondenzen erschließen die Buchführung und damit die wichtigsten Quellen unternehmerischen Handelns in der Vormoderne. Der Band veranschaulicht die ökonomische Verflechtung Süddeutschlands mit Italien über den Messestandort Lyon und lässt so die Konstituierung europäischer Märkte erkennen. Überdies zeigen die Dokumente, wie sich ökonomisches Wissen in dieser Zeit formierte und Kaufmannbankiers europaweit agierten.

3. In den von Hans-Christof Kraus herausgegebenen „Deutschen Geschichtsquellen des 19. und 20. Jahrhunderts“ ist als Band 77 die Edition der Autobiographie von Robert Davidsohn „Menschen, die ich kannte. Erinnerungen eines Achtzigjährigen“, herausgegeben von Martin Baumeister und Wiebke Fastenrath Vinattieri, erschienen. Davidsohn (1853-1937), der aus einer assimilierten jüdischen Kaufmannsfamilie aus Danzig stammte, ist bis in die Gegenwart aufgrund seiner monumentalen Geschichte des mittelalterlichen Florenz Experten ein Begriff. Seine Memoiren sind Zeugnis eines deutsch-jüdischen Grenzgängers zwischen Deutschland und Italien sowie zwischen journalistischer und wissenschaftlicher Praxis von der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bis in die Zeit von Faschismus und Nationalsozialismus.



Überdies konnte die von Winfried Baumgart vorgelegte umfangreiche Edition „Reichskanzler Theobald von Bethmann Hollweg 1909-1921. Rekonstruktion seines verlorenen Nachlasses“ in Druck gehen, die 2021, im Jahr des 100. Todestages des ehemaligen Reichskanzlers, erscheinen soll. Für die auf der Grundlage von DFG-Bewilligungen in der Abteilung betriebenen Editionen zu Hans Delbrück, Gottlieb von Jagow sowie dem Briefwechsel zwischen Adolf von Harnack und Friedrich Althoff wurden jeweils im Rahmen des DFG-Corona-Sofortmaßnahmenprogramms Mittel zur Verfügung gestellt, mit denen die Projekte um drei Monate verlängert werden können. Für die Karl Hegel Edition hat Helmut Neuhaus im Dezember einen Fortsetzungsantrag für weitere 12 Monate bei der DFG in Bonn eingereicht.

4. Esteban Mauerer hat die Korrektur- und Registerarbeiten für den Band 4 (1811-1812) der „Protokolle des Bayerischen Staatsrats 1799-1817“ erledigt und parallel die Transkription und Kommentierung der 85 Protokolle des abschließenden fünften Bands der Edition (1813-1817) fortgesetzt.

5. In der von Andreas Fahrmeir geleiteten Abteilung „Deutscher Bund“ hat Jürgen Müller die Quellenschließung auch unter den schwierigen Bedingungen der Corona-Pandemie für den abschließenden vierten Band der ersten Periode der Bundesgeschichte (1813-1830) für die Jahre 1824-1830 mit Recherchen in Berlin, Stuttgart und Karlsruhe fortgesetzt. Im nächsten Jahr sind weitere Archivbesuche erforderlich. Ein weiterer Schwerpunkt bestand in der systematischen Durchsicht der liberal-konstitutionellen Augsburgers „Allgemeinen Zeitung“ für den Zeitraum von 1824 bis 1830. Jeder Jahrgang der Zeitung hat einen Gesamtumfang von gut 1.000 Seiten, so dass insgesamt mehr als 7.000 Seiten durchzusehen waren. Dies gelang unter anderem mit Hilfe der in dieser Abteilung tätigen Hilfskraft, Frau Canan Sinem Kement. Obwohl die Berichterstattung über innere Angelegenheiten des Deutschen Bundes wegen der staatlichen Zensur stark eingeschränkt war, enthalten die einzelnen Jahrgänge zahlreiche relevante Artikel. Dabei werden – mit der gebotenen Vorsicht – die noch nicht erfüllten Versprechen der Bundesakte vor allem im Hinblick auf die Pressefreiheit, den Schutz des Urheberrechts und den freien innerdeutschen Handel thematisiert, die in der Edition Berücksichtigung finden werden. Weiterer wesentlicher Aspekt der Edition ist die Arbeit der Zentraluntersuchungskommission; erkennbar wird dabei der Dissens zwischen den deutschen Regierungen über das Ausmaß der Repressionspolitik. Außerdem spielen die Militärpolitik, insbesondere die Übernahme der Festungen Mainz, Luxemburg und Landau durch den Deutschen

Bund, die zwischen 1825 und 1831 erfolgte, sowie die freie Schifffahrt auf den Flüssen eine wichtige Rolle, die auch in der Öffentlichkeit lebhaft diskutiert wurde. Nach dem Ausscheiden von Eckhardt Treichel ruht seit September 2018 die Bearbeitung des dritten Bandes der Frühgeschichte des Deutschen Bundes „Die restaurative Wende in der Bundespolitik 1819-1821/1823“.

6. Der Projektzuschnitt in der neuen Abteilung „Deutschlands weltwirtschaftliche Verflechtungen im 19. und 20. Jahrhundert“ orientiert sich für die anstehenden Archivrecherchen und die Quellenauswahl an zwei jüngste Forschungstrends widerspiegelnden konzeptionellen Aspekten: Zum einen soll neben der bisher dominierenden deutschen Perspektive auf die Weltwirtschaft die Sichtweise des Auslands auf Deutschland als Akteur in der globalen Wirtschaft stärkeres Gewicht bekommen. Zum anderen werden zusätzlich zur staatlichen Außenwirtschaftspolitik auch die Interessen, Erwartungen und Motive von Kaufleuten und Bankiers, Unternehmern und Geschäftsbanken, Beschäftigten und Verbrauchern, unabhängigen Notenbanken, der deutschen und der internationalen Öffentlichkeit sowie nicht zuletzt der Wissenschaft berücksichtigt. Die weltwirtschaftlichen Verflechtungen eines Landes – so lautet die Ausgangshypothese des Editionsprojekts – entstehen aus dem komplexen Zusammenspiel einer großen Gruppe von staatlichen wie nichtstaatlichen in- und ausländischen Akteuren. Sie alle sollen in der Edition repräsentativ zu Wort kommen, um die Entstehung, den Wandel und auch den Zerfall von Interaktionsräumen, Wertschöpfungsketten und weltwirtschaftlichen Institutionen, wie etwa Handelsverträgen, leichter erforschbar zu machen. Neben diesen konzeptionellen Überlegungen und den Planungen für – pandemiebedingt leider verzögerte – erste Archivreisen standen die Diskussion von Editionsprinzipien sowie die Vorbereitungen für einen ersten Expertenworkshop und für eine internationale Auftakttagung, beides im Laufe des Jahres 2021, mit auf der Agenda.

7. In der von Hans Günter Hockerts geleiteten Abteilung „Akten der Reichskanzlei, Regierung Hitler 1933-1945“ konnte nur ein Jahr nach Band IX der Band X für das Jahr „1943“ erscheinen, bearbeitet von Peter Keller und Hauke Marahrens. Die Arbeiten am Schlussband XI „1944/45“, der Dokumente zur Regierung Hitler sowie zur Regierung Dönitz enthält, sind ebenfalls gut vorangekommen. Die Auslieferung des Bandes und damit der Abschluss des Editionsprojekts sind für das erste Quartal 2022 vorgesehen. Parallel bereiten Kommission und Bundesarchiv weiter die Retrodigitalisierung der Editionsbände für die Jahre 1933/34 bis 1939 vor.

8. Oliver Braun hat in der von Andreas Wirsching geleiteten Abteilung „Die Protokolle des Bayerischen Ministerrats 1945-1962“ die Kommentierung der Edition des Bandes für das Jahr 1954 des Kabinetts Ehard III trotz Corona-Einschränkungen fortsetzen können. Parallel hat er seit dem ersten Lockdown Mitte März damit begonnen, die Protokolle des Kabinetts Hoegner II für das erste Jahr der sogenannten Viererkoalition 1955 nach der OCR-Bearbeitung vollständig in Oxygen zu übertragen und gemäß den Editionsgrundsätzen für die digitale Edition aufzubereiten und systematisch zu korrigieren. Die Textgrundlage für den nächsten Jahrgang der Edition, die dann nur noch digital weitergeführt wird, ist damit bereits vorhanden. Ebenso konnte er bereits einige redaktionelle Arbeitsschritte wie die Verknüpfung von Tagesordnungspunkten und die Referenzierung der Regierungsmitglieder als Sprecher oder Personen für diesen Jahrgang abschließen. Im nächsten Jahr sollen dann zunächst die Kommentierung und Manuskripterstellung des Bandes 1954 abgeschlossen werden, der voraussichtlich Anfang 2022 erscheinen wird.

9. Anfang März ist Band 27 der Neuen Deutschen Biographie (NDB), herausgegeben von Hans-Christof Kraus, erschienen. Er reicht alphabetisch von „Vockerodt“ bis „Wettiner“. Auf insgesamt 930 Textseiten enthält er 689 Artikel (darunter 30 Familienartikel), verfasst von 578 Autorinnen und Autoren aus dem In- und Ausland. Darunter finden sich häufige Namen wie Vogel, Vogt (mit Varianten wie Voght, Voigt), Wagner, Walt(h)er, Weber, Werner und Weiß; hervorzuheben sind ebenfalls die Namen Warburg, (v.) Weizsäcker, Welser und Wertheim(er). In diesem Bereich des Alphabets war die genealogische Abstimmung zwischen den Artikeln zu Angehörigen jeweils derselben Familie besonders aufwändig. Überdies gibt es größere Beiträge über die Welfen, die Wettiner, die Welser, die Wertheimer und die v. Weizsäcker. Besonders prominent sind ebenfalls Richard Wagner (mit Familie), Max Weber (mit Familie), Albrecht von Wallenstein bzw. Waldstein (mit Familie), sodann Namen wie Eric Voegelin, Karl Vossler, Robert Walser, Aby Warburg, Jakob Wassermann, Anton v. Webern, Kurt Weill, Franz Werfel und andere. Chronologisch reicht das Spektrum der Biographien vom 8. Jahrhundert mit der heiligen Walburga († 778/806) und dem Sachsenherzog Widukind († nach 785) bis zu dem früheren Bundesminister Guido Westerwelle († 18.3.2016). Der letzte Band der Printausgabe, Band 28, soll bis März 2023 vorliegen.

Sehr gute Fortschritte hat, wie zu Beginn des Berichts erwähnt, unter der Leitung von Peter Hoeres auch NDB-online gemacht. Insgesamt wurden unter anderem erstmals 220 Artikel des neuen Formats an Autorinnen und Autoren vergeben.

Mit der Veröffentlichung des Bandes 27 der NDB konnten heuer auch die rund 700 Artikel des 2016 erschienenen Bandes 26 der NDB in die Deutsche Biographie (DB) integriert werden. Ebenso wurde bereits der Index der DB um das Personenregister der in Band 27 (Artikel, Genealogien, Texte) enthaltenen Namen erweitert.

10. In der Abteilung „Digitale Publikationen“ sind Matthias Reinert und Maximilian Schrott für die einzelnen Abteilungen der Kommission und für diese insgesamt tätig. Das reichte 2020 von der Einrichtung eines Loadbalancers für die Deutsche Biographie (DB), der den Ausfall der Website verhindern soll, und die Integration der 700 Artikel von Band 26 der NDB in die DB (u.a. GND-Versorgung), über die Einrichtung eines Semantic Media Wiki für die Redaktion von NDB-online, den Satz des Reichstagsaktenbandes 1543, die Online-Stellung der ca. 4.000 Seiten des Regensburger Reichstags 1541 sowie Programmierungen für die digitalen Briefeditionen der HiKo bis zur Anschaffung, Einrichtung von Rechnern und Laptops, in diesem Jahr auch mit entsprechenden Anforderungen für die vermehrte Arbeit im Homeoffice. Als eine besonders bemerkenswerte Leistung der Abteilung wurde eingangs bereits die Bereitstellung von Oxydation als Open Source am Beispiel der Edition der Protokolle des Bayerischen Ministerrats 1945-1962 erwähnt. Überdies hat Herr Reinert dazu beigetragen, die von der DFG aufgesetzte Datenbank „*GEPRIS historisch – Forschungsförderung von 1920 bis 1945*“ (<https://gepris-historisch.dfg.de/>), die Links zu 50.000 DFG-Anträgen aus dieser Periode enthält, hinsichtlich der Antragstellerinnen und Antragsteller mit der Deutschen Biographie (DB) zu verknüpfen.

Im Rahmen des Kooperationsprojekts „Korrespondierende Wissenschaft“ von MGH, Collegium Carolinum und HiKo hat Matthias Berg seine Arbeiten an einer Brief-Edition zur Frühgeschichte der NDB fortgesetzt, die eines Tages auch die Basis für eine Studie zu diesem Thema sein soll. Unter anderem wurden in diesem Zusammenhang Kladden mit den sogenannten „Hauptlisten“ für die alphabetischen NDB-Bände von „A“ bis „K“ im Umfang von 3.500 Seiten digitalisiert, die es ermöglichen, den Auswahlprozess der Artikel sowie von Autorinnen und Autoren durch den Hauptschriftleiter und die Redaktion zu rekonstruieren.

11. In der vom Sekretär verantworteten „Schriftenreihe der Historischen Kommission“ konnte im Mai, herausgegeben von Esteban Mauerer, der Band „Supplikationswesen und Petitionsrecht im Wandel der Zeit und im Spiegel der Publikationen der Historischen Kommission“ publiziert werden, der die Vorträge des Symposiums zu Ehren von Helmut Neuhaus aus dem Jahr 2018 zusammenfasst. Im Dezember erschien als zweite

Publikation, herausgegeben von Matthias Berg und Helmut Neuhaus, der Tagungsband „Briefkultur(en) in der deutschen Geschichtswissenschaft zwischen dem 19. und 21. Jahrhundert“. Er dokumentiert die Ergebnisse einer von der Thyssen Stiftung finanzierten Tagung, zu der die Historischen Kommission 2019 in das Historische Kolleg in München eingeladen hatte. Zu beiden Bänden haben auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kommission Beiträge beigesteuert.

Die von Marko Kreuzmann an der Universität Jena als Habilitationsschrift eingereichte Monographie „Gesellschaftliche Erwartungen und bürokratische Experten: Die Kommissionen und Ausschüsse des Deutschen Bundes als Foren politischer Aushandlungsprozesse (1816-1848)“, die aus einer von Jürgen Müller erfolgreich beantragten DFG-Förderung im Rahmen der Abteilung „Deutscher Bund“ hervorgegangen ist, wurde für den Druck in der Schriftenreihe der Historischen Kommission angenommen. Dies gilt ebenso für die Frankfurter Habilitationsschrift von Magnus Ressel „Netzwerke des deutsch-italienischen Handels im langen 18. Jahrhundert. Die ‚Nazione Alemana‘ in Venedig und die ‚Nazione Olandese Alemanna‘ in Livorno von 1648 bis 1806“.

Der Band 98 von Korinna Schönhärl „Bankiers in Sehnsuchtsräumen. Europäische Banken und Griechenland im 19. Jahrhundert“ aus dem Jahr 2017 ist 2020 im Londoner Verlag Routledge unter dem Titel „European Investment in Greece in the Nineteenth Century. A Behavioural Approach to Financial History“ in englischer Sprache erschienen.

#### IV.

Die Abteilungsleiter-Sitzung, die am 5. Oktober 2020 in München stattfand, hat sich unter anderem ausführlich mit neuen Forschungsprojekten sowie dem Thema Wahlen befasst.

Am 25. Dezember 2020 verstarb im 93. Lebensjahr Karlheinz Blaschke, der im vergangenen Jahr den Präsidenten gebeten hatte, ihn mit Blick auf sein fortgeschrittenes Alter von der Mitgliedschaft zu dispensieren. Er war 1990 auf Vorschlag Thomas Nipperdeys in die Historische Kommission gewählt worden. In der DDR war Blaschke, der in der sächsischen Landes- und Kirchengeschichte besonders ausgewiesen war, für die evangelische Landeskirche tätig. Von 1992 bis 1998 wurde er der erste Inhaber des Lehrstuhls für sächsische Landesgeschichte an der TU Dresden. Mit der wissenschaftlichen Arbeit der HiKo war er von 1955 bis 1999 auch als Autor von 23 Artikeln verbunden, die er für die Neue Deutsche Biographie (NDB) verfasste.

Überdies sind folgende personelle Veränderungen aus dem Bereich der Historischen Kommission mitzuteilen: Neben Lukas Moll, der bereits seit 2019 den oben erwähnten Drittmittelantrag „Privatleben, Beruf und Mandat – die sozialen und kulturellen Grundlagen parlamentarischer Repräsentation (1871-1918)“ vorbereitet hat, erschließt seit Januar 2020 Ariane Leendertz auf einer halben Stelle Archivmaterial und Sekundärliteratur, um einen Drittmittelantrag zur Geschichte der Ministerpräsidenten-Konferenz (MPK) und damit zu einem bisher in der Geschichtswissenschaft eher vernachlässigten Akteur im föderalistischen Regierungssystem Deutschlands auf den Weg zu bringen. Seit Mai ist überdies Laura Räuber mit zehn Wochenstunden für Öffentlichkeitsarbeit in der Geschäftsstelle der HiKo tätig; dies gilt zunächst für ein Jahr.

Ausgeschieden sind Ende Februar und Ende März, nachdem sie ihr ganzes Berufsleben bei der HiKo als Editoren tätig waren, Eckhardt Treichel und Reinhard Seyboth. Herr Treichel war in Frankfurt unter Leitung Lothar Galls von Anfang an seit 1988 in der damals neu geschaffenen Abteilung „Quellen zur Geschichte des Deutschen Bundes“ tätig. Ergebnis seiner wissenschaftlichen Arbeit für die Kommission sind zwei voluminöse Editionen zur Frühgeschichte des Bundes, die 2000 und 2015 erschienen sind. Seine Arbeiten am dritten Band „Die restaurative Wende in der Bundespolitik 1819–1821/1823“ konnte er leider wegen Erkrankung nicht mehr abschließen. Herr Seyboth hatte schon als studentische Hilfskraft bei Heinz Angermeier an der Edition der Deutschen Reichstagsakten in der Regierungszeit Maximilians I. (1486-1519) mitgewirkt. Anschließend hat er mit ihm zusammen als Assistent bzw. als Akademischer Rat auf Zeit am Regensburger Lehrstuhl Angermeiers den Band 1 „Der Reichstag zu Frankfurt 1486“ (1989) aus den „Deutschen Reichstagsakten, Mittlere Reihe“ bearbeitet. Seit 1989 hat er in dieser Reihe als Mitarbeiter der HiKo Band 2 (Der Reichstag zu Nürnberg 1487, 2 Bde. 2001, 1.174 Seiten), Band 4 (Reichsversammlungen 1491-1493, 2 Bde. 2008, 1.402 Seiten) und Band 11 (Die Reichstage zu Augsburg 1510 und Trier/Köln 1512, 3 Bde. 2017, 2.822 Seiten) vorgelegt. Außerordentlich dankbar ist ihm die Kommission, dass er auch nach dem Eintritt in den Ruhestand die editorische Arbeit am Band 12 „Der Reichstag zu Worms 1513 und zu Mainz 1517“ im kommenden Jahr noch abschließen wird.

Schließlich ist zu berichten, dass Ursula Huber, die seit dem 16. Juni 2004 in der Geschäftsstelle der Historischen Kommission tätig war, Ende Juni 2020 ausgeschieden ist. Sie hat mehr als 15 Jahre lang die

im Sekretariat anfallenden Arbeiten erledigt und war dort für Mitglieder sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die Stimme bzw. das Gesicht der Kommission. An ihre Stelle ist zum 15. Juli 2020 Aino Bender getreten.

Gerrit Walther

Bernhard Löffler

Karl-Ulrich Gelberg

## VERÖFFENTLICHUNGEN DER HISTORISCHEN KOMMISSION

Erschienen sind im Druck:

- Michael MATHEUS, Rainer Christoph SCHWINGES (Hg.), *Studieren im Rom der Renaissance (Repertorium Academicum Germanicum (RAG) – Forschungen 3)*, Zürich 2020 (e-book: <https://vdf.ch/studieren-im-rom-der-renaissance-e-book.html>).
- Robert Davidsohn: *Menschen, die ich kannte. Erinnerungen eines Achtzigjährigen*. Hg. von Martin BAUMEISTER und Wiebke FASTENRATH VINATTIERI unter Mitarbeit von Wolfram Knäbich, Berlin 2020, 891 S. (Deutsche Geschichtsquellen des 19. und 20. Jahrhunderts 77).
- Akten der Reichskanzlei. Die Regierung Hitler 1933-1945. Band X: 1943. Herausgegeben für die Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften von Hans Günter Hockerts, für das Bundesarchiv von Michael Hollmann. Bearbeitet von Peter KELLER und Hauke MARAHRENS. Mit Vorarbeiten von Friedrich Hartmannsgruber. Boston/Berlin 2020, LXIV, 889 S.
- Neue Deutsche Biographie. 27. Band: Vockerodt – Wettiner. Hg. von der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften durch Hans-Christof Kraus, redigiert von Bernhard EBNETH, Stefan JORDAN, Maria SCHIMKE, Regine SONNTAG und Susan SPLINTER, Berlin 2020, 930 S.
- Esteban MAUERER (Hg.), *Supplikationswesen und Petitionsrecht im Wandel der Zeit und im Spiegel der Publikationen der Historischen Kommission*, Göttingen 2020, 168 S. (Schriftenreihe der Historischen Kommission 105).
- Matthias BERG/Helmut NEUHAUS (Hg.), *Briefkultur(en) in der deutschen Geschichtswissenschaft zwischen dem 19. und 21. Jahrhundert*. Göttingen 2021, 398 S. (Schriftenreihe der Historischen Kommission 106).

Korinna SCHÖNHÄRL, *European Investment in Greece in the Nineteenth Century. A Behavioural Approach to Financial History*, London/ New York 2020, 471 Pages (= *Finanziers in Sehnsuchtsräumen. Europäische Banken und Griechenland im 19. Jahrhundert*, Göttingen 2017, Schriftenreihe der Historischen Kommission 98).

Online gestellt wurde 2020:

Der Reichstag zu Regensburg 1541. Bearbeitet von Albrecht P. LUTTENBERGER, für den Druck vorbereitet von Christiane NEERFELD, Berlin/Boston 2018, Online-Fassung Matthias REINERT 2020 (<https://reichstagsakten.de/index.php?vol=rta1541>)

Im Druck sind:

- Der Reichstag zu Nürnberg 1543. Bearb. von Silvia SCHWEINZER-BURIAN (Deutsche Reichstagsakten, Jüngere Reihe 14).
1631. Bearb. von Kathrin BIERATHER (Briefe und Akten zur Geschichte des Dreißigjährigen Krieges. Neue Folge: Die Politik Maximilians I. von Bayern und seiner Verbündeten 1618-1651, Zweiter Teil 6).
- Die Protokolle des Bayerischen Staatsrats 1799-1817. Bd. 4: 1811-1812. Bearb. von Esteban MAUERER (Die Protokolle des Bayerischen Staatsrats 1799-1817).
- Der Reichstag zu Regensburg 1594. Bearb. von Josef LEEB (Deutsche Reichstagsakten, Reichsversammlungen 1556-1662).
- Internationale Kapital- und Warenmärkte, transalpiner Handel und Herrscherfinanzen. Die Kooperation zwischen den Handelsgesellschaften der Welser und den Florentiner Kaufmannbankiers der Salviati-Gruppe. Hg. von Heinrich LANG (Deutsche Handelsakten des Mittelalters und der Neuzeit).
- Magnus RESSEL, *Netzwerke des deutsch-italienischen Handels im langen 18. Jahrhundert. Die ‚Nazione Alemana‘ in Venedig und die ‚Nazione Olandese Alemanna‘ in Livorno von 1648 bis 1806* (Schriftenreihe der Historischen Kommission).

Marko KREUTZMANN, Föderative Ordnung und nationale Integration im Deutschen Bund in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Die Ausschüsse und Kommissionen der Deutschen Bundesversammlung als politische Gremien (1816-1848) (Schriftenreihe der Historischen Kommission).

## VERÖFFENTLICHUNGEN VON MITARBEITERINNEN UND MITARBEITERN

ANNAS, G., Kaiser, Reich und Reichstag: Überlegungen zum spätmittelalterlichen Supplikenwesen, in: Esteban Mauerer (Hg.), Supplikationswesen und Petitionsrecht im Wandel der Zeit und im Spiegel der Publikationen der Historischen Kommission (Schriftenreihe der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften 105), Göttingen 2020, S. 9-31. – 1462 – Vlad III. Drăculea und die Imaginationen des Bösen, in: Deutschland. Globalgeschichte einer Nation, hg. v. Andreas Fahrmeir, München 2020, S. 154-158 (ND in: Sonderausgabe für die Bundeszentrale für politische Bildung [Schriftenreihe 10654], Bonn 2021; ND in: Sonderausgabe für die Landeszentralen für politische Bildung, 2., durchgesehene Auflage, Regensburg 2021) – Über das Tagen und Vertagen als politische Handlungsprinzipien: Reichstage, Städtetage und Hansetage des späten Mittelalters im Vergleich, in: Hansische Geschichtsblätter 138 (2020), S. 25-74 – (zusammen mit Christof Paulus, Geschichte und Geschichten. Studien zu den ‚Deutschen Berichten‘ über Vlad III. Drăculea (MGH. Studien und Texte 67), Wiesbaden 2020.

BERG, M./H. Neuhaus (Hg.), Briefkultur(en) in der deutschen Geschichtswissenschaft zwischen dem 19. und 21. Jahrhundert (Schriftenreihe der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften 106), Göttingen 2021, darin auch zus. mit H. Neuhaus Einleitung S. 9-22 – Eine Organisationsgeschichte in Briefen. Historikertage und Historikerverband um 1900, in: ebd. S. 97-123 – Die deutsch-schweizerische Kulturzeitschrift Corona im Nationalsozialismus. Eine Skizze, in: „Zwischenvölkische Aussprache“. Internationaler Austausch in wissenschaftlichen Zeitschriften 1933-1945, hg. v. Andrea Albrecht u.a., Berlin/Boston 2020, S. 399-414 – Völkische Geschichtswissenschaft – aber welche?, in: Völkische Wissenschaften. Ursprünge, Ideologien und Nachwirkungen, hg. v. Michael Fahlbusch u.a., Berlin/Boston 2020, S. 245-253.

GELBERG, K.-U., Joseph Wendel, in: NDB, Bd. 27, Berlin 2020, S. 768ff.

HEIL, D., *Und hab deshalb etlich churfursten practicirt*. Zum Scheitern Kaiser Maximilians I. bei der Regelung seiner Nachfolge, in:

- Werner Drobesch/Elisabeth Lobenwein (Hg., unter Mitarbeit v. Ulfried Burz), Politik- und kulturgeschichtliche Betrachtungen. Quellen – Ideen – Räume – Netzwerke. Festschrift für Reinhard Stauber zum 60. Geburtstag, Klagenfurt/Wien/Laibach 2020, S. 653-678.
- JORDAN, St., Virtuelle Geschichte, in: Dawid Kasproicz/Stefan Rieger (Hg.), Handbuch Virtualität, Wiesbaden 2020, S. 455-471, DOI: <https://doi.org/10.1007/978-3-658-16358-7>. – La visione dell' Oriente nella filosofia della storia di Hegel e nella scienza storica della sua epoca, in: Edoardo Massimilla/Giovanni Morrone (Hg.), La Germania e l' Oriente. Filologia, filosofia, scienze storiche della cultura, Neapel 2020, S. 43-57 – Artikel: Johann Evangelist Wagner, Joseph Weißenberg und Willo Welzenbach, in: NDB, Bd. 27, Berlin 2020, S. 239f., S. 701ff., S. 765 f.
- KAMPMANN, C., Der Patristiker als Idealtypus des Kirchenhistorikers. Adolf Harnacks Konzeption der Kirchengeschichte im Kontext theologischer Lehrstuhlbesetzungen, in: Dies./Ulrich Volp/Martin Wallraff/Julia Winnebeck (Hg.), Kirchengeschichte. Historisches Spezialgebiet und/oder theologische Disziplin (Theologie – Kultur – Hermeneutik 28), Leipzig 2020, 243–263.
- KLEIN, J., Zwischen Wissenschaft und Politik. Hans Delbrücks Korrespondenz als Herausgeber der „Preußischen Jahrbücher“, in: Matthias Berg/Helmut Neuhaus (Hg.), Briefkultur(en) in der deutschen Geschichtswissenschaft zwischen dem 19. und 21. Jahrhundert (Schriftenreihe der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften 106), Göttingen 2021, S. 139-164.
- KREIS, M., Karl Hegels editorische Praxis im Spiegel seiner Korrespondenz seit den 1850er Jahren, in: Matthias Berg/Helmut Neuhaus (Hg.), Briefkultur(en) in der deutschen Geschichtswissenschaft zwischen dem 19. und 21. Jahrhundert (Schriftenreihe der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften 106), Göttingen 2021, S. 335-349.
- LEEB, J., Reichsversammlungen in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts als Forum für Supplikationen: Quantifizierung, Qualifizierung, Dokumentation, in: Esteban Mauerer (Hg.), Supplikationswesen und Petitionsrecht im Wandel der Zeit und im Spiegel der Publikationen

- der Historischen Kommission (Schriftenreihe der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften 105), Göttingen 2020, S. 33-58.
- MAUERER, E., (Hg.), Supplikationswesen und Petitionsrecht im Wandel der Zeit und im Spiegel der Publikationen der Historischen Kommission (Schriftenreihe der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften 105), Göttingen 2020 – Suppliken und Rekurse. Bayern im frühen 19. Jahrhundert, in: ebd. S. 59-83 – Die Form der Supplik. Beobachtungen zur Briefstellerliteratur der Frühen Neuzeit, in: Werner Drobesch/Elisabeth Lobenwein (Hg. unter Mitarbeit v. Ulfried Burz), Politik- und kulturgeschichtliche Betrachtungen. Quellen – Ideen – Räume – Netzwerke. Festschrift für Reinhard Stauber zum 60. Geburtstag, Klagenfurt 2020, S. 89-105 – Franken und Schwaben im Königreich Bayern im frühen 19. Jahrhundert, in: Dietmar Schiersner/Georg Seiderer (Hg.), Schwaben und Franken. Regionalgeschichte im Vergleich (Forum Suevicum 13), Konstanz 2020, S. 169-203.
- MÜLLER, J., Wo das Recht nicht gepflegt wird – Carl Spitzwegs „Justitia“ als Spiegelbild seiner Zeit, in: Kathrin Stoll (Hg.), Carl Spitzweg. Das Auge des Gesetzes (Justitia), München 2020, S. 26-38 – Deutscher Bund und deutsche Staatenwelt, in: Norbert Otto Eke (Hg.), Vormärz-Handbuch, Bielefeld 2020, S. 29-39 – Der Deutsche Bund (1848-1866), in: Handbuch der europäischen Verfassungsgeschichte im 19. Jahrhundert. Institutionen und Rechtspraxis im gesellschaftlichen Wandel, Bd. 3: 1848-1870. Hg. v. Werner Daum unter Mitwirkung von Peter Brandt, Martin Kirsch und Arthur Schlegelmilch, Bonn 2020, S. 684-730 – 1861. Die Rheinbrücke bei Kehl wird in Betrieb genommen – „für Frieden und für den Handel“, in: Andreas Fahrmeir (Hg.), Deutschland. Eine Globalgeschichte, München 2020, S. 378-382.
- ORTLIEB, E., El „Juicio Sangriento“ de Wiener Neustadt (1522). Revuelta estamental contra Carlos V y Fernando I como Archiduques de Austria, in: István León-Borja Szászdi/ María Jesus Galende Ruíz (Hg.), Mujeres en armas. En recuerdo de María Pacheco y de las mujeres comuneras, Sahagún [2020], S. 61-78.
- SCHIMKE, M., Artikel: Voith (Unternehmerfamilie), in: NDB, Bd. 27, Berlin 2020, S. 77ff.

SEYBOTH, R., „Man sagt, sein maiestät vast wunderlich sey“. Regensburger Gesandte berichten vom Hof Kaiser Maximilians I., in: Werner Drobesch/Elisabeth Lobenwein (Hg. unter Mitarbeit v. Ulfried Burz), Politik- und kulturgeschichtliche Betrachtungen. Quellen – Ideen – Räume – Netzwerke. Festschrift für Reinhard Stauber zum 60. Geburtstag, Klagenfurt 2020, S. 633-651 – Ein „mercklich glide des heiligen Reich“. Bischof Lorenz von Würzburg als Reichspolitiker, in: Enno Bünz/Wolfgang Weiß (Hg.), Bischof Lorenz von Würzburg (1495-1519) und seine Zeit (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstifts Würzburg 79), Würzburg 2020, S. 81-107.

VORDERMAYER, Th., Die Kehrtwende des Wilhelm Stapel. Von den liberalen Anfängen eines völkischen Publizisten und ihrer national(sozial)istischen Revision nach 1918, in: Elke Seefried u.a. (Hg.), Liberalismus und Nationalsozialismus. Eine Beziehungsgeschichte, Stuttgart 2020, S. 67-89.

ZILCH, R., Gottlieb von Jagow (1863-1935) und sein Umfeld. Ein kaiserlicher Spitzendiplomat zwischen Erstem Weltkrieg und Kriegs(un)schuldforschung (Workshop am 6./7. Juni 2019 in München, Historisches Kolleg) (Sitzungsberichte Leibniz-Sozietät der Wissenschaften 142), Berlin 2020, 134 S. (<https://leibnizsozietat.de/wp-content/uploads/2020/03/Band-142-Gesmatdatei.pdf>) – Artikel: Arnold Karl Gustav Wahnschaffe, in: NDB, Bd. 27, Berlin 2020, S. 260f.

## MITGLIEDER DER HISTORISCHEN KOMMISSION (2020)

Die Jahreszahl gibt das Jahr der Wahl zum Mitglied der Historischen Kommission an.

WALTHER Gerrit, Wuppertal, 2008, Präsident  
 LÖFFLER Bernhard, Regensburg, 2015, Sekretär  
 ANGSTER Julia, Mannheim, 2020  
 ESCH Arnold, Rom, 1992  
 FAHRMEIR Andreas, Frankfurt a.M., 2014  
 FOUQUET Gerhard, Kiel, 2014  
 FREITAG Sabine, Bamberg, 2016  
 FRIED Johannes, Frankfurt a.M., 1985  
 GALL Lothar, Frankfurt a.M., 1977  
 GEPPERT Dominik, Potsdam, 2017  
 HAHN Hans-Werner, Jena, 2003  
 HARTMANN Martina, München, 2019  
 HAUG-MORITZ Gabriele, Graz, 2013  
 HECKEL Martin, Tübingen, 1985  
 VON HEHL Ulrich, Leipzig, 2004  
 HESSE Christian, Bern, 2013  
 HESSE Jan-Otmar, Bayreuth, 2017  
 HILDEBRAND Klaus, Bonn, 1983  
 HOCKERTS Hans Günter, München, 1995  
 HOERES Peter, Würzburg, 2018  
 KAMPMANN Christoph, Marburg, 2012  
 KÖLZER Theo, Bonn, 2006  
 KRAUS Hans-Christof, Passau, 2010  
 KULLER Christiane, Erfurt, 2020  
 LANZINNER Maximilian, Bonn, 2001  
 MÄRTL Claudia, München, 2013

MÖLLER Horst, München, 1991  
 MORSEY Rudolf, Speyer, 1981  
 MÜLLER Heribert, Frankfurt a.M., 2000  
 NEUHAUS Helmut, Erlangen, 1998  
 PARAVICINI Werner, Paris, 2002  
 PATEL Kiran Klaus, München, 2020  
 PLANERT Ute, Köln, 2016  
 PLUMPE Werner, Frankfurt a.M., 2010  
 REHBEIN Malte, Passau, 2015  
 ROHRSCHEIDER Michael, Bonn, 2020  
 SCHWINGES Rainer C., Bern, 1999  
 STAUBER Reinhard, Klagenfurt, 2012  
 TISCHER Anuschka, Würzburg, 2016  
 WILLOWEIT Dietmar, Würzburg, 2000  
 WINKELBAUER Thomas, Wien, 2008  
 WIRSCHING Andreas, München, 2008  
 WOLGAST Eike, Heidelberg, 1988

## DIE ABTEILUNGEN DER HISTORISCHEN KOMMISSION UND IHRE WISSENSCHAFTLICHEN MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER

Nebenberuflich tätige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter  
sind mit einem (\*) gekennzeichnet.

### *Deutsche Reichstagsakten, Ältere Reihe*

Leiterin: Prof. Dr. MÄRTL Claudia, Historisches Seminar der LMU,  
Mittelalterliche Geschichte, Geschwister-Scholl-Platz 1, 80539  
München.  
Dr. ANNAS Gabriele, Frankfurt a.M.

### *Deutsche Reichstagsakten, Mittlere Reihe*

Leiter: Prof. Dr. Dr. h.c. WOLGAST Eike, Frauenpfad 15, 69221  
Dossenheim.  
Dr. HEIL Dietmar, Prof. Dr. SCHMID\* Peter, Dr. SEYBOTH Rein-  
hard (bis 31.3.2020), alle Regensburg.

### *Deutsche Reichstagsakten, Jüngere Reihe*

Leiter: Prof. Dr. Dr. h.c. WOLGAST Eike, Frauenpfad 15, 69221  
Dossenheim – Prof. Dr. TISCHER Anuschka, Institut für Geschichte,  
Lehrstuhl für Neuere Geschichte, Am Hubland, 97074 Würzburg.  
Dr. SCHWEINZER\* Silvia, Wien.

### *Deutsche Reichstagsakten, Reichsversammlungen 1556-1662*

Leiterin: Prof. Dr. HAUG-MORITZ Gabriele, Attemsgasse 8/III,  
A-8010 Graz.  
Dr. LEEB Josef, Oberpörling; Dr. ORTLIEB Eva, Dr. ZEILINGER  
Florian (seit 1.11.2021), beide Graz; Dr. NEERFELD Christiane,  
Bonn.

### *Quellen zur Geschichte des Heiligen Römischen Reiches*

Leiter: Prof. Dr. NEUHAUS Helmut, Fichtestr. 46, 91054 Erlangen.

### *Repertorium Academicum Germanicum*

Leiter: Prof. Dr. Christian Hesse, Länggassstraße 49, Unitobler,  
3000 Bern 9, Schweiz.

*Deutsche Handelsakten des Mittelalters und der Neuzeit*

Leiter: Prof. Dr. Dr. h. c. FOUQUET Gerhard, Leibnizstr. 8,  
24118 Kiel.

Dr. LANG\* Heinrich, Leipzig; Dr. RABELER\* Sven, Kiel;  
Dr. ISENMANN\* Mechthild, Leipzig.

*Briefe und Akten zur Geschichte des Dreißigjährigen Krieges*

Kommissarischer Leiter: Prof. Dr. NEUHAUS Helmut, Fichtestr. 46,  
91054 Erlangen.

Dr. BIERTHER\* Kathrin, München.

*Deutsche Geschichtsquellen des 19. und 20. Jahrhunderts*

Leiter: Prof. Dr. WALTHER Gerrit, Frankenstr. 2, 63739 Aschaffenburg – Prof. Dr. KRAUS Hans-Christof, Passau, Innstr. 25,  
94032 Passau.

Prof. Dr. BAUMGART\* Winfried, Mainz; Dr. KAMPMANN Claudia,  
Berlin; KLEIN Jonas M.A., Bonn; Dr. KREIS Marion, Erlangen;  
Dr. ROSE Andreas, Ottobrunn; Dr. ZILCH Reinhold, Berlin.

*Die Protokolle des Bayerischen Staatsrats 1799-1817*

(in Zusammenarbeit mit der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns)

Leiter: Prof. Dr. STAUBER Reinhard, Dr.-Kucher-Weg 12, A-9061  
Wölfnitz-Klagenfurt.

Dr. MAUERER Esteban, München.

*Quellen zur Geschichte des Deutschen Bundes*

Leiter: Prof. Dr. FAHRMEIR Andreas, Norbert-Wollheim-Platz 1,  
60629 Frankfurt am Main.

Prof. Dr. MÜLLER Jürgen, Dr. TREICHEL Eckhardt  
(bis 29.2.2020), beide Frankfurt a.M.

*Deutschlands weltwirtschaftliche Verflechtungen im 19. und 20. Jahrhundert*

Leiter: Prof. Dr. HESSE Jan-Otmar, Universität Bayreuth,  
Universitätsstraße 30/GW II 95440 Bayreuth.

PD Dr. KÖSTER Roman, München; PD Dr. SATTLER Friederike,  
Frankfurt a.M. (beide seit 1.10.2020).

*Akten der Reichskanzlei, Regierung Hitler 1933-1945*

(in Zusammenarbeit mit dem Bundesarchiv)

Leiter: Prof. Dr. HOCKERTS Hans Günter, Byecherstr. 34,  
80689 München.

Dr. MARAHRENS Hauke, Koblenz.

*Die Protokolle des Bayerischen Ministerrats 1945-1962*

(in Zusammenarbeit mit der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns)

Leiter: Prof. Dr. WIRSCHING Andreas, Waldstr. 16, 85235 Sixt-  
nitgern.

Dr. BRAUN Oliver, München.

*Neue Deutsche Biographie (1940-1975) – ein biographisches Gedächtnis der Bundesrepublik?*

(in Zusammenarbeit mit den Monumenta Germaniae Historica und dem Collegium Carolinum)

Projektleiter: SEKRETÄR.

Dr. BERG Matthias, Berlin.

*Deutsche Biographie – Neue Deutsche Biographie – NDB-online (Deutsche Biographie in Zusammenarbeit mit der Bayerischen Staatsbibliothek)*

Leiter der Deutschen Biographie: Prof. Dr. REHBEIN Malte,  
Universität Passau, Nikolakloster/Innstraße 40, 94032 Passau.

Leiter von NDB-online: Prof. Dr. HOERES Peter, Am Hubland,  
97074 Würzburg.

Leiter der Neuen Deutschen Biographie: Prof. Dr. KRAUS Hans-  
Christof, Alfons-Goppel-Str. 11, 80539 München.

Dr. EBNETH Bernhard; Dr. JORDAN Stefan; Dr. SCHIMKE Maria;  
Dr. SPLINTER Susan; Dr. SONNTAG Regine; Dr. VORDER-  
MAYER Thomas, alle München.

Sekretariatsangestellte: HEILANDER Kaie.

*Digitale Publikationen*

Leiter: SEKRETÄR.

REINERT Matthias, M.A.; SCHROTT, Maximilian M.A.  
(beide München).

*Schriftenreihe der Historischen Kommission*

Leiter: SEKRETÄR.

*Forschungsprojekte*

Leiter: SEKRETÄR.

*Machbarkeitsstudie: Ministerpräsidenten-Konferenzen als Element föderalistischer Kooperation in der Bundesrepublik Deutschland*  
PD Dr. LEENDERTZ Ariane (München) (1.1.2020-31.3.2021).

*Machbarkeitsstudie: Privatleben, Beruf und Mandat – die sozialen und kulturellen Grundlagen parlamentarischer Repräsentation (1871-1918)*  
MOLL Lukas, M.A. (Berlin) (1.1.-31.12.2020).

*Geschäftsstelle der Historischen Kommission*

Geschäftsführer: Dr. GELBERG Karl-Ulrich.

*Öffentlichkeitsarbeit*

Dr. RÄUBER Laura (seit 1.6.2020).

*Sekretariat:* BENDER Aino (seit 15.7.2020), HUBER Ursula (bis 30.6.2020); KLEPACZKO Gisela; TYMTSIV Mariia.



Theodor Heuss sichert Otto zu Stolberg-Wernigerode im Januar 1955 seinen weiteren Einsatz für die NDB zu [Archiv HiKo, Band 318]

## DIE NEUE DEUTSCHE BIOGRAPHIE IN DER FRÜHEN BUNDESREPUBLIK – DIGITALE BRIEFEDITION UND MONOGRAPHIE ▽

von Matthias Berg

Der Redakteur befand sich in Nöten. Einer der für den zweiten Band der Neuen Deutschen Biographie (NDB) vorgesehenen Artikel war „recht dürftig“ ausgefallen, gleichwohl zeigte sich der Autor uneinsichtig: „Herr H. ist besonders stolz auf sein Produkt.“ Alltagsgeschäft bei der mühseligen Erarbeitung eines historisch-biographischen Lexikons, möchte man meinen. Weshalb aber wagte Hans Jürgen Rieckenberg, Redaktionsmitglied der NDB, es nicht, in seinem im Januar 1953 an den Jenaer Historiker Karl Griewank gerichteten Schreiben, auch den Namen des Autors zu nennen? Griewank, der als Sekretär der Historischen Kommission amtierte, wusste um die Identität des „Herrn H.“, doch wollte Rieckenberg offenbar vermeiden, dass etwaige weitere Leser des Briefes seine despektierliche Einschätzung zuordnen konnten.<sup>1</sup>

Theodor Heuss, der ominöse „Herr H.“, zählte zu den frühesten Mitarbeitern der NDB. Ohne seinen bereitwillig eingesetzten Einfluss als Bundespräsident wäre die NDB ihrer chronischen Unterfinanzierung erlegen, noch bevor ihr erster Band mitsamt vier Beiträgen von Heuss, darunter auch der als „dürftig“ bezeichnete Artikel über den sozialdemokratischen Politiker August Bebel, zum Jahresende 1953 erscheinen konnte. Gerade „diese Persönlichkeit“, darin wussten sich Rieckenberg und Griewank vollkommen einig, durfte man „nicht verprellen“, wenn auch ihre Beiträge die zunehmend erwünschte Verwissenschaftlichung biographischer Vergangenheitserschließung nicht leisten konnten.

Als sich die Redaktion noch mit den Beiträgen des Bundespräsidenten mühte – und zugleich die von diesem in die Wege geleitete Finanzierung durch das Bundesministerium des Innern den jährlichen Etat nahezu im Alleingang sicherte –, umfasste die Planung der NDB lediglich zwölf Bände mit möglichst kurz gehaltenen Beiträgen, um im Laufe der 1960er Jahre die Arbeit an einer Nationalbiographie für die Bundesrepublik abschließen zu können. Ein ambitioniertes Vorhaben, dessen Umfang sich ebenso erheblich erweitern wie seine Vollendung sich um geraume Zeit verzögern sollte. Gleichwohl lieferte die NDB, deren Abschluss als gedrucktes Lexikon mit ihrem 28. Band für das Jahr 2023 vorgesehen ist,

seitdem einen alphabetisch fortschreitenden Überblick über alle jene Personen, welche die Redaktion sowie ein Kreis von Mitarbeitern und illustren Beratern für die „deutsche Nation“ als geschichtswürdig einordneten und deshalb in die mehr oder weniger kontinuierlich erscheinenden Bände aufnahmen. Als Institution der außeruniversitären Geschichtsforschung und zugleich Monument nationalen Deutungsanspruches ist die NDB der Ausgangspunkt einer Sinnstiftung, deren Intention, Ausführung und Fortentwicklung einer historiographiegeschichtlichen wie erinnerungskulturellen Untersuchung bislang entbehrt. Ihre Erforschung, die in zwei Schritten zunächst eine digitale Briefedition sowie anschließend eine monographische Studie umfassen soll, begreift die NDB als aussagekräftigen biographischen Speicher, in dem sich Identitätsstiftung wie Identitätswandel der Bundesrepublik spiegeln.

Seit Oktober 2019 fördert das Bayerische Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst im Rahmen des Kompetenzverbundes Historische Wissenschaften München das Kooperationsprojekt „Korrespondierende Wissenschaft – Einblicke in Historiker-Netzwerke 1890-1975“. Beteiligt sind das Collegium Carolinum, die Monumenta Germaniae Historica (MGH) sowie die Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Während das Collegium Carolinum die Überlieferung zur „Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen“ bearbeitet und die MGH den Briefen des „Reichsinstituts für ältere deutsche Geschichtskunde“ zwischen 1935 und 1945 nachgeht, konzentriert sich das Teilprojekt der Historischen Kommission auf die Korrespondenz zur Entstehung und Etablierung der NDB als biographisches Nachschlagewerk. Bis zum Abschluss des Vorhabens zur Jahresmitte 2021 wird das Teilprojekt ca. 200 Briefe in die gemeinsame digitale Editionsplattform eingespeist haben und damit grundlegende Herausforderungen der Institutionalisierung der NDB zwischen untergehendem NS-Staat und dem sich konstituierenden Wissenschaftssystem der Bundesrepublik beleuchten.

Dafür bietet dem Projekt eine reichhaltige Überlieferung sowohl die Möglichkeit, für die Briefedition eine vielfältige und weitere Studien anregende Auswahl zu treffen, als auch die Quellenschließung für die zukünftig zu erarbeitende Studie wesentlich voranzutreiben. Neben den Bänden der NDB liegen vor allem ungedruckte Quellen vor, deren umfangreichste Gruppe die Überlieferung der NDB resp. der Historischen Kommission selbst sind. Während das Kommissionsarchiv bereits erschlossen wurde, ist die Überlieferung der NDB Teil der noch laufenden redaktionellen Bearbeitung, d.h. für das Projekt kann unmittelbar auf die seit Entstehung

der NDB in den 1940er Jahren geführten Korrespondenzen, auf Sachordner und Registraturen zurückgegriffen werden. Diese Überlieferung ist, schon um sich nicht auf die institutionelle Binnenperspektive zu beschränken, mit weiteren Archivquellen zu ergänzen und zu kontrastieren. Eine zweite Gruppe speist sich deshalb aus der Überlieferung weiterer Institutionen, wie dem Institut für Personengeschichte Bensheim, das die genealogische Expertise beisteuerte, und dem Verlag Duncker & Humblot (Berlin), in dem die NDB seit 1953 erscheint. Wenig erstaunlich für eine Nationalbiographie erfreute sich die NDB der Unterstützung von Behörden der Bundes- und Landesebene sowie der Forschungsförderung. Schließlich sind die nicht in institutionellen Überlieferungen enthaltenen Korrespondenzen zahlreicher Beteiligter – ob Autoren, Mitarbeiter oder Redakteure – zu berücksichtigen, dies umfasst neben Theodor Heuss vor allem eine Gruppe einflussreicher Historiker wie Walter Goetz, Franz Schnabel, Hermann Aubin, Gerhard Ritter, Hermann Heimpel, Theodor Schieder und andere mehr.

Institutionell ist die NDB im Bereich der außeruniversitären Geschichtsforschung zu verorten, an deren Gründungsboom in der frühen Bundesrepublik sie ihren besonderen Anteil hatte, zumal ihre Gründungsphase die politische Zäsur von 1945 überspannte. Zunächst fragt das Projekt deshalb nach der weitgehend im Dunklen liegenden Geschichtsschreibung zwischen den letzten Kriegsjahren und der mit dem Abschluss vieler Spruchkammerverfahren um 1948 für viele Historiker beendeten Nachkriegszeit. Dabei bietet die Konzentration auf ein einzelnes Publikationsprojekt einen besonderen Einblick in die Arbeitspraxis deutscher Historiker zwischen NS-Untergang und Bundesrepublik. Eine Vielzahl der thematischen und methodischen, aber auch arbeitspraktischen „Brennpunkte“ dieser sich neu- bzw. wiederbegründenden Geschichtswissenschaft findet sich gebündelt in der NDB. Als außeruniversitäre Forschungseinrichtung konnte die NDB recht unabhängig agieren, sie trug, vor allem durch honorierte Aufträge, als Institution zur Wiedereingliederung von NS-Belasteten bei. Dabei folgte auf eine „wilde Phase“ um 1946/47, in der dispensierte Historiker in Erwartung ihrer Entnazifizierung massenhaft Artikel verfassten, um 1950 die Institutionalisierung und Professionalisierung der NDB. Gleichsam als Gegenstück zur Integration „kontaminierter“ älterer Kollegen fungierte die NDB zugleich als niedrigschwelliger Türöffner in den Wissenschaftsbetrieb und wurde überdies zum Anlaufpunkt des wissenschaftlichen Nachwuchses.

Jedoch soll die Untersuchung nicht bei der Feststellung institutioneller Entwicklungen und personeller Verhältnisse der NDB verharren, sondern die Geschichtsschreibung selbst in den Blick nehmen. Wie konnten als

belastet geltende deutsche Historiker ihren Beruf weiterhin ausüben, d.h. nicht nur erneut in akademische Positionen gelangen, sondern „Geschichte schreiben“? Gefragt wird hier nach einem wechselseitigen Transformationsprozess: Zum einen speisten die „alten Netzwerke“ fraglos „altes Wissen“ ein; tatsächlich lassen sich völkische und biologistische Denkmuster in einer Reihe von Artikeln feststellen. Auch konnten Autoren ihre angestammten Kompetenzfelder weiter besetzen – Heinrich Schnee, bis 1945 antisemitischer „Judenforscher“, gelang es, die NDB-Beiträge über jüdische Hoffaktoren der Frühneuzeit für sich zu monopolisieren.<sup>2</sup> Hier geht das Projekt dem Umgang mit seit 1945 eventuell „entwertetem“ Wissen nach. Vor allem die Genealogie, die im NS-Staat in Gestalt der Abstammungsforschung erheblich an Bedeutung gewonnen hatte, fand in der NDB eine neue Interessentin. Die Einrichtung eines jedem Beitrag vorangestellten genealogischen Abschnittes rief von Beginn an Kritik hervor. Dass die Leitung der NDB dies als Beitrag zu einer „späteren deutschen Sozialgeschichte“ ausgab, kommentierte Peter Rassow hämisch, da sei „wohl doch ein ‚kleiner Nazi‘ mit am Werke gewesen.“<sup>3</sup> Doch wird tatsächlich zu fragen sein, worin für die NDB das epistemische Versprechen dieses nur mit erheblichem Aufwand zu ermittelnden Wissens bestand.

Zum anderen aber ist der inhaltlichen „Belastung“ der NDB ihre Wirksamkeit als „institutionelles Gelände“ in die entstehende Wissenskultur der Bundesrepublik gegenüberzustellen. Es ist nicht zuletzt die besondere Rolle eines Nachschlagewerkes zwischen wissenschaftlicher Forschung und öffentlichem Informationsspeicher, die eine Untersuchung der NDB aus wissenschafts- und historiographiegeschichtlichem Blickwinkel als vielversprechend erscheinen lässt.

Wenn auch im glättenden Rückblick die NDB insgesamt fraglos als „Erfolgsgeschichte“ gelten darf, so legt doch insbesondere die für die Briefedition ausgewählte Korrespondenz die Umstände ihrer konfliktreichen Etablierung offen. Eine Ergänzung bzw. Revision der im 19. Jahrhundert entstandenen Allgemeinen Deutschen Biographie (ADB) hatte die Historische Kommission rasch nach dem Untergang des eben hier in Biographien verewigten Deutschen Kaiserreichs bereits in den 1920er Jahren ins Auge gefasst, doch erst die Initiative des nach 1933 ins Abseits gedrängten Walter Goetz verlieh dem Vorhaben ab 1942 sichtbare Konturen.<sup>4</sup> Der die Kommission als Sekretär durch den NS-Staat steuernde Karl Alexander von Müller verbarg sein Misstrauen gegenüber dem Präsidenten Heinrich von Srbik gleichwohl nicht: „Ich habe immer eine große Achtung vor Goetzens Unternehmungslust und praktischer Geschicklichkeit gehabt, aber auch – wenn ich unter uns ganz offen sein

darf – ein gewisses Mißtrauen gegen ihren, wie ich es nenne, parlamentarischen Beigeschmack; d.h. sie sind für meine, hierin mehr beamtenmäßigen Begriffe, oft nicht genügend sachlich fundiert“.<sup>5</sup>

Goetz konzipierte die ersten Bände und verhandelte mit Verlagen, er warb Autoren und ließ diese bereits Beiträge verfassen. Das Kriegsende wurde der NDB deshalb nur bedingt zur Zäsur, seinen ersten Umriss erhielt die nationalbiographische Sinnstiftung der Bundesrepublik noch im NS-Staat. Durchaus sollte sich die „neue“ ADB in die Tradition ihrer Vorgängerin wie anderer Nationalbiographien einschreiben, zugleich sah sie sich mit den Herausforderungen der biographischen Erschließung einer „Nationalidee“ in der Mitte des 20. Jahrhunderts konfrontiert, ob es sich um die Differenz zwischen Staats- und Kulturnation, die nach 1945 wirkmächtige „Abendlandideologie“, aber auch erste Ausprägungen eines europäischen Postnationalismus handelte. Zunächst erwies sich jedoch weniger die ideelle als die organisatorische Begründung der NDB als schwierig, ihre finanzielle und institutionelle Misere ließ sich dabei von der manifesten Krise der Historischen Kommission selbst nicht trennen.

Angesichts der andauernden Mittelknappheit erschien die NDB als unliebsame Konkurrenz oder gar als Gefahr für die Kommission und ihre Editionsprojekte. Besorgt orakelte Hermann Aubin im Dezember 1950, dass die ungeklärte Zukunft der NDB „zu einer Krise der Historischen Kommission führen kann, die einen so würdigen Namen in der Geschichte unserer Wissenschaft trägt.“<sup>6</sup> Drei Jahre später, endlich näherte sich der erste Band seiner Fertigstellung, lief der stets kritische Friedrich Baethgen Sturm gegen dessen öffentliche Präsentation. Damit würde der



v.l.n.r. Hans Jürgen Rieckenberg,  
Erich Angermann, Frau Pffetten.

v.l.n.r. Otto zu Stolberg-Wernigerode,  
Walter Kunze, unbekannt.



NDB „innerhalb der Arbeiten der Historischen Kommission ein viel zu bedeutender Platz eingeräumt werden, denn bisher ist bei Erscheinungen von wissenschaftlich sehr viel höherem Wert meines Wissens niemals ein derartiges Tamtam gemacht worden.“<sup>7</sup>

Auch wurde der emsige Bürobetrieb der Lexikonproduktion als Ausdruck eines ungeliebten Wissenschaftswandels aufgefasst. Dem langjährigen Editor Arno Duch (Briefe und Akten zur Geschichte des Dreißigjährigen Krieges) wäre es „richtiger“ erschienen, wenn anstelle der NDB-Redaktion „da oben eine kleine Corona von Aktenforschern säße, die sich gegenseitig freundlich oder feindlich antreiben“.<sup>8</sup> Seine Romanisierung der tatsächlich oft brotlosen Kunst des Edierens kollidierte mit Versuchen, mittels einer Biogramme gleichsam „ausspuckenden“ Wissenschaftsfabrik den dringend erwünschten Einzug der technischen Moderne in die Nationalbiographie zu bewältigen. Angesichts der schier Menge von zuvor biographisch kaum erschlossenen Personen übernahm der Kölner Wirtschaftshistoriker Ludwig Beutin deren Bearbeitung kurzerhand als „Gemeinschaftsarbeit meines Seminars, (...) jeder dieser etwa 20 Leute bekommt einen oder zwei Namen.“<sup>9</sup>

Für Reminiszenzen an den um 1900 von Harnack und Mommsen in der Blüte der wilhelminischen Wissenschaftsförderung propagierten „Großbetrieb der Wissenschaft“ allerdings fehlte jegliche Grundlage. Die Forschungsförderung der frühen Bundesrepublik kannte weder einen Friedrich Althoff noch verfügte sie über dessen Mittel. Für die DFG war es selbst zweifelhaft, ob die NDB überhaupt als ein „Forschungsunternehmen“ anzusehen sei oder nicht vielmehr bereits bestehendes Wissen schlicht kompiliere. Kaum zur Freude der Redaktion taxierte Walther Hubatsch die NDB als „Zwitter zwischen Konversationslexikon und biograph. Jahrbuch“, eine ungeschützte und vertrauliche Äußerung wie jene von Aubin und Baethgen, die man nur in den Korrespondenzen der Beteiligten findet.<sup>10</sup>

Ein erster Förderantrag an die DFG war abgelehnt worden, erst die Unterstützung des Bundesinnenministeriums – weniger ein Ergebnis brillanter Konzeptionen als zielgerichteter, vom Einfluss des Bundespräsidenten begleiteter „Lobby-Arbeit“ unter Ministerialdirektoren und Bundestagabgeordneten – ließ den Knoten platzen und die NDB ab der Mitte der 1950er Jahre in ruhigeres Fahrwasser gleiten. Das besondere Augenmerk auf Wirtschaft und Technik wurde zum Markenzeichen. Nachdrücklich war die Redaktion bemüht, entsprechende Leitbilder der Bundesrepublik in die Nationsgeschichte zu projizieren, um deren Legitimationskraft als „historisch“ zu stärken. Das Projekt wird sich in der

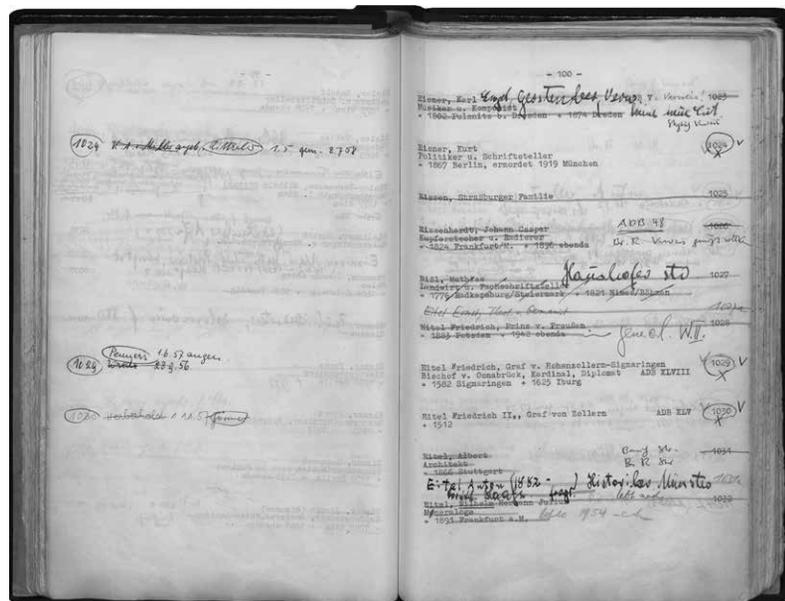
Bearbeitung solchen Setzungen besonders widmen und fragen, ob es sich um die retrospektive Umschreibung von Führungsschichten für eine nach neuen Kriterien wertende Gesellschaft, um „Ersatz“ für entwertete Eliten handelte. Sollte, zugespitzt formuliert, der Wirtschaftskapitän den Flottenadmiral „ersetzen“, dessen Profil zur nationalbiographischen Sinnstiftung nicht länger taugte?

Historische Deutung und gegenwärtige Herausforderungen gingen hier zudem Hand in Hand, schließlich ließ sich mit dem Verweis auf den Anteil von „Wirtschaftsführern“ in der NDB die Werbung um Mittel aus der Privatwirtschaft fraglos befördern. Seit den frühen 1950er Jahren legte insbesondere der Redaktionsleiter Otto zu Stolberg-Wernigerode, der den hochbetagten Goetz abgelöst hatte, besonderen Wert darauf, Expertise und Unterstützung aus Wirtschaftskreisen zu generieren. Im Mittelpunkt des engmaschigen Netzes aus Experten und Verbänden stand das Deutsche Industrie-Institut (heute: Institut der deutschen Wirtschaft), welches die Beratung und Förderung der NDB koordinierte. Verstand es sich von selbst, dass mit diesen Mitteln nicht die Aufnahme von bildenden Künstlern gefördert werden sollte, erreichte die kaum verhüllte Zweckbindung Mitte der 1950er Jahre ein durchaus bedenkliches Maß: Ausdrücklich finanzierte das Industrie-Institut die Anstellung eines Redakteurs für Wirtschaftsbiographien. In einer Gruppe von allenfalls 5 bis 6 hauptamtlichen Redakteuren war der Anteil der Wirtschaft an der biographischen Deutung der Nationalgeschichte damit gesichert. Der durchschlagende Erfolg drohte jedoch auffällig zu werden. Im Februar 1958 bat Stolberg den Direktor des Industrie-Instituts Fritz Hellwig deshalb, auf die Veröffentlichung von Statistiken der in der NDB berücksichtigten Berufsgruppen besser zu verzichten, es sei „ein verhältnismäßig sehr hoher Prozentsatz für die Wirtschaft errechnet worden.“<sup>11</sup>

Brisant im eigentlichen Sinne waren die zahllosen Beiträge über Eisenhüttenleute, Betonfinder und Chemie-Fabrikanten selbstredend nicht, insgesamt legte die Redaktion der NDB ihre Schwerpunkte bevorzugt auf zumindest auf den ersten Blick wenig kontroverse Gebiete. Nicht zuletzt die in der ADB kaum berücksichtigten Naturwissenschaften, deren Anteil nun ausdrücklich erhöht werden sollte, boten eine Vielzahl an Fachrichtungen und Berufsgruppen, deren Skandalisierungspotential gering erschien. Heute auffällige Auslassungen wie im Artikel zum Züchtungsforscher Karl Baur, dessen Betätigung als „Rassenhygieniker“ und Autorschaft beim „Baur-Fischer-Lenz“, dem einschlägigen Standardwerk, unerwähnt blieben, riefen keine Reaktionen hervor und wurden womöglich auch nicht als problematisch wahrgenommen.<sup>12</sup> Stets wiederholte die

Redaktion den Anspruch, zu Berücksichtigende müssten „eine überdurchschnittliche oder originale Leistung“ vollbracht haben oder „besonders charakteristisch“ für ihre Zeit gewesen sein. Präziser wurde der Anforderungskatalog nicht umrissen, die Auswahl blieb in hohem Maße subjektiv und unvermeidlich zeitgebunden.

Als nicht genügend stufte die Redaktion beispielsweise Walter Benjamin ein, dessen „Leistungen bei unseren strengen Maßstäben eine Aufnahme in die Neue Deutsche Biographie nicht rechtfertigen.“<sup>13</sup> Benjamins „Entdeckung“ und eigentliche Rezeption stand im Dezember 1952 in der Tat noch aus. Vorgeschlagen wurde Benjamin vom Publizisten Ernst Gottfried Lowenthal, der nach 1945 aus der Emigration nach Deutschland zurückgekehrt war. Auf Lowenthals Anfrage hatte die Redaktion zuvor bestätigt, dass man sehr wohl „alle Persönlichkeiten jüdischer Herkunft“ soweit diese „im allgemeinen in Deutschland gelebt und gewirkt haben, genau wie die Deutschen“ in der NDB zu würdigen gedenke. Die hier im Einschluss in den „deutschen Kulturkreis“ zugleich vorgenommene Separierung von Juden und Deutschen allerdings offenbarte eine eingetübte Praxis, die sich auch im Umgang mit den Biographien von Emigranten und Remigranten immer wieder feststellen lässt.



Auszug aus der Hauptliste E mitsamt Eintrag „Eisner, Kurt“ und dem Bearbeiterwechsel von Karl Alexander von Müller zu Anton Ritthaler [Archiv NDB]

Zeitgeschichte als unmittelbare Vorgeschichte der Gegenwart konnte heikel sein. Umstrittene Personen wie der Reichskanzler Theobald von Bethmann Hollweg beschäftigten die Redaktion beträchtlich und erforderten gelegentlich mehrere Bearbeiterwechsel. Wer als Autor für welchen Artikel vorgesehen war, abgelehnt hatte oder durch die Redaktion verworfen wurde, kann systematisch – Protokolle von Redaktionssitzungen liegen nicht vor – nur über die sogenannten „Hauptlisten“ festgestellt werden, in denen potentielle Kandidaten zusammengetragen und mögliche Autoren notiert, gestrichen oder ergänzt wurden. Im Zuge der Projektbearbeitung konnten die bereits erheblich in Mitleidenschaft gezogenen, handschriftlich seit den 1940er Jahren geführten Hauptlisten für die Buchstaben A bis K digitalisiert und damit eine für die weitere Erforschung der Geschichte der NDB unverzichtbare Quelle gesichert werden.

Auf einen Blick etwa informiert die Hauptliste für den Buchstaben E darüber, dass für den fraglos brisanten Artikel über Kurt Eisner zunächst nicht der letztliche Autor, sondern der frühere Kommissionssekretär und im NS-Staat hochengagierte Historiker Karl Alexander von Müller vorgesehen war. Das Angebot hatte Müller, dessen Nachkriegskarriere von einem ständigen Kampf um erneute Zugehörigkeit zur historischen Zunft geprägt war, hoch erfreut, gerade Eisner „liegt in meiner Schußlinie“.<sup>14</sup> Dass Müller letztlich doch nicht anlegen durfte, lag allerdings nicht an seiner offenkundig voreingenommenen Einstellung zu Eisner.<sup>15</sup> Den späteren Autor Anton Ritthaler versah Redaktionsleiter Stolberg mit unmissverständlichen Vorgaben: Eisner sei weniger als bayerischer Ministerpräsident denn als „typischer Kaffeehausliterat, der auch etwas vom Theater verstand“ darzustellen. Eine Einschätzung, die sich wörtlich in dem Eisners Wirken abqualifizierenden Beitrag findet.<sup>16</sup>

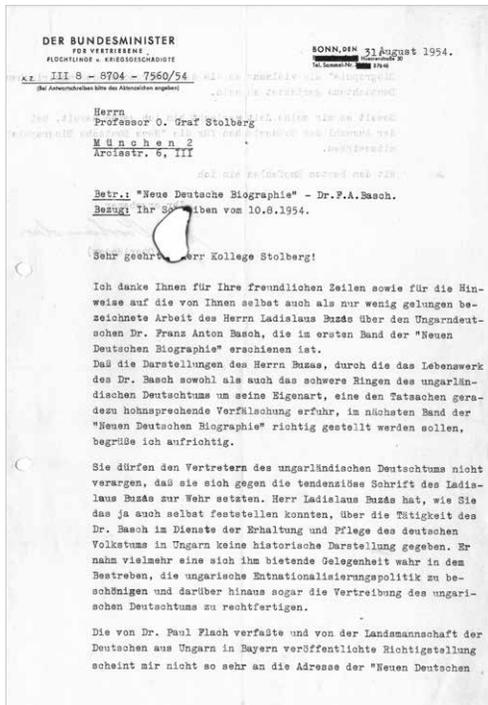
Zurückhaltender agierte Stolberg, wenn andere Personen der Zeitgeschichte zur Frage standen. Er vertrete die Ansicht, bat Stolberg den früheren SS-Brigadegeneral Harry von Craushaar um Rat, dass man „von den Nationalsozialisten nur verhältnismäßig wenige in die Biographie“ aufnehmen sollte, doch hielten sowohl Teile der Redaktion wie auch das Institut für Zeitgeschichte „Leute wie Koch, Heydrich“ für unverzichtbar.<sup>17</sup> Der mit der Erforschung der NDB gewählte Zeitraum zwischen Kriegsende und gesellschaftlicher Liberalisierung zum Beginn der 1960er Jahre wird zumeist unter der Annahme einer ausbleibenden oder stark defizitären Beschäftigung mit der NS-Vergangenheit betrachtet. Eine fraglos zutreffende Sicht, die für die NDB gleichwohl differenziert werden soll. Auch die frühe Bundesrepublik setzte sich mit ihrer unmittelbaren Vergangenheit auseinander und entnahm ihr historische Deutungsangebote.

Nicht zuletzt die Etablierung der NDB selbst kann als Indiz dafür gelten, dass die deutsche Nachkriegsgesellschaft nicht einfach „geschwiegen“ hat. Wie sie von ihrer Vergangenheit sprach (oder schwieg), kann am besten mit einer vergleichenden Betrachtung festgestellt werden, auch dafür eignet sich die Untersuchung der NDB.

Bereits nach Erscheinen des ersten Bandes sah sich die Redaktion in dieser Hinsicht als „gebranntes Kind“ gestraft: Der Beitrag von Ladislav Buzás über Franz Basch, den „Volksgruppenführer“ der Deutschen in Ungarn, hatte für helle Empörung und erheblichen politischen Druck gesorgt. Die Apologie der „ungarndeutschen Landsmannschaft“ erzürnte auch Stolberg, ihm fehle das Verständnis dafür, Basch „als Märtyrer zu feiern und den Verfasser des Artikels dafür zu beschimpfen, daß er einen Toten beleidigt habe“.<sup>18</sup> Von allen Seiten prasselten Zustimmung und Ablehnung auf die Redaktion ein, selbst Bundesvertriebenenminister Theodor Oberländer wurde eingeschaltet. Einen differenzierten, vielschichtigen Blick auf diese Auseinandersetzung ermöglicht die vorbereitete Präsentation von Briefen aller beteiligten Lager in der digitalen Auswahledition ([https://korrwiss.mwn.de/edition\\_hiko](https://korrwiss.mwn.de/edition_hiko)).

Doch nicht allein welche Personen in welchem Umfang und mit welchen Attributen Aufnahme in der NDB fanden, sondern auch, welche Autoren zur NDB beitrugen, ist im Fokus der Untersuchung – zumal beide Fragen durchaus zusammenhängen. So sind von den insgesamt 11.435 Artikeln der ersten zehn Bände lediglich ca. 300 Frauen gewidmet, hingegen findet sich in der Autorenschaft eine erhebliche Anzahl von Frauen. Es wird bezüglich der Auswahl der Biographien, ihrer Gestaltung und Rezeption nachzuvoll-

Auch Bundesvertriebenenminister Theodor Oberländer hält im August 1954 den NDB-Artikel über Franz Basch für einen Affront gegenüber dem „ungarländischen Deutschtum“ [Archiv HiKo, Band 305]



ziehen sein, welchen Rang die Kategorie Geschlecht jenseits binärer Auszählung einnahm. Auch die Redaktion der NDB wies einen hohen weiblichen Anteil auf, was dem zu jener Zeit weitgehenden Ausschluss von Frauen von Habilitationen und Professuren geschuldet sein dürfte. Soweit die Stellung von Frauen sich jedoch nicht auf die Rolle der in Akademie- und Editionsprojekten seit langem etablierten „Arbeitsbienen“ beschränkte, griff die Leitung der NDB ein: Trotz ihrer Eignung – „außerordentlich fleißig und dem Unternehmen leidenschaftlich zugetan“ – wurde Mitte der 1950er Jahre die promovierte Mitarbeiterin Else Strobl aus der Redaktion gedrängt, da ihr Mann „es seit Jahren seiner Frau“ überlasse, „für den Unterhalt der Familie zu sorgen.“ Eine berufstätige dreifache Mutter erschien als NDB-Redakteurin nicht tragbar.<sup>19</sup>

Der Redaktion oblagen Auswahl, Vergabe und Korrektur der Beiträge, sie lenkte die biographische Reflexion in institutionalisierte Bahnen. Im Gegensatz zur ADB, die als „Ein-Mann-Betrieb“ des Germanisten Rochus von Liliencron entstanden war, entwickelte sich die NDB zum arbeitsteilig organisierten „Unternehmen“, das auch dem wissenschaftlichen Nachwuchs Zugang ermöglichte. Mit- bzw. nacheinander durchliefen Heinz

Gollwitzer, Erich Angermann, Karl Otmar von Aretin und Wolfgang Zorn – der die von der Wirtschaft finanzierte Stelle einnahm – die Redaktion. Das Projekt wird daher auch einen Blick auf die bislang wenig beachtete, um 1920 geborene Generation deutscher Historiker werfen können, die im NS-Staat ihre grundlegende wissenschaftliche Ausbildung erhalten hatte, um anschließend die Professionskultur der Disziplin in den 1950er und 1960er Jahren entscheidend zu prägen.

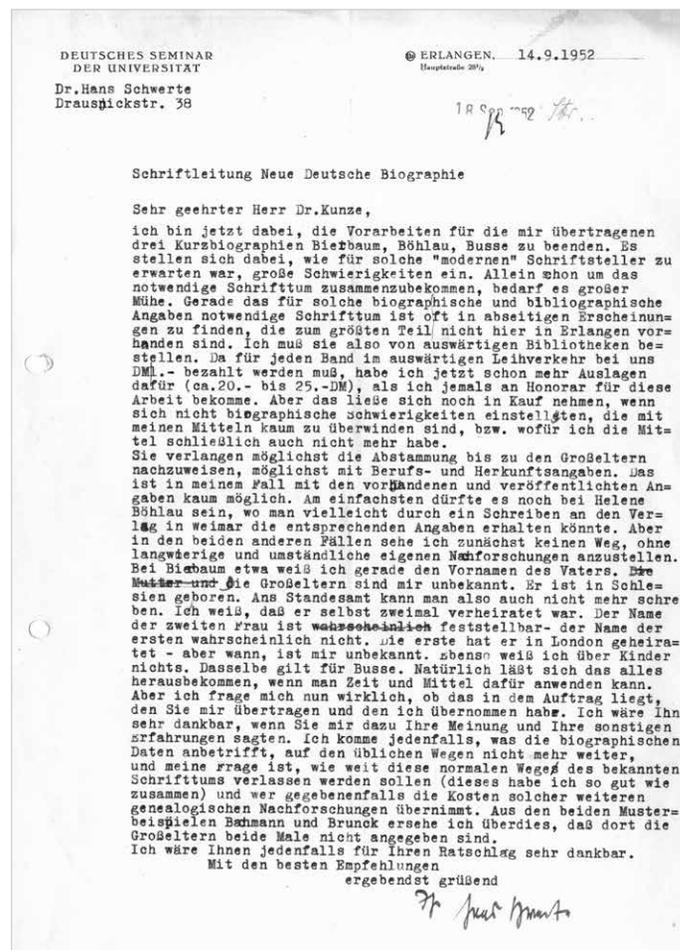


Ihre Ausflüge, hier im Spätsommer 1951, hielt die NDB-Redaktion in einem Album fest. Das Bild zeigt in der oberen Reihe v.r.n.l. die Redaktionsmitarbeiter Walter Kunze, Friedrich Hermann Schubert, Erich Angermann, Peter Fuchs, Otto zu Stolberg-Wernigerode, Hans Jürgen Rieckenberg; untere Reihe v.r.n.l. Helene Rall, Else Strobl sowie die Ehefrau Stolbergs (die beiden weiteren Damen sind namentlich unbekannt) [Archiv NDB]

Als Institution wurde (und wird) die NDB getragen von der Historischen Kommission. Ihre Mitglieder bildeten ein geschichtswissenschaftliches Netzwerk, das auf die allgemeine Ausrichtung der NDB, aber auch auf die Vergabe wichtiger Beiträge Einfluss nahm. Die Vorstellung einer von wenigen Einflussreichen gesteuerten „Arbeit am Gedächtnis“ jedoch griffe zu kurz. Bereits für den ersten Band der NDB waren mehr als 400 Autorinnen und Autoren zu ermitteln, für den Untersuchungszeitraum ist von mehreren Tausend auszugehen. Dazu zählten, neben dem Bundespräsidenten und einer Vielzahl von Berufshistorikern, Pressereferenten in Wirtschaftskonzernen, Schriftführer von Fachvereinigungen, aber auch als „Zeitzeugen“ geworbene Familienmitglieder. Von solcherart „Primärerfahrung“ über die Teilhabe an einer firmen- oder vereinseigenen Erinnerung bis zum Universitätshistoriker bündelte die Autorenschaft der NDB nicht zuletzt divergierende „Zugänge“ zur Vergangenheitsaneignung.<sup>20</sup>

Durchaus erhob die NDB einen wissenschaftlichen Anspruch, zugleich erforderten es die Vielzahl von Artikeln sowie der Wunsch, zuvor nicht erschlossene Personengruppen aufzunehmen, sich im Autorenkreis nicht ausschließlich auf ausgebildete Historiker zu beschränken. Eine Untersuchung der NDB nimmt deshalb auch die Grenze zwischen professioneller und laienhafter Geschichtsschreibung in den Blick. Weder durch einen fachlichen Kanon, generationelle Zugehörigkeit oder gesonderte politische Orientierungen gekennzeichnet, einte die Autorenschaft der NDB ihre Zugehörigkeit zur heterogenen „Erinnerungsgemeinschaft“ ihrer Zeit. Durch die exzellente Überlieferung kann der Auswahlprozess für fast alle Artikel nachvollzogen werden: Wer wurde angeschrieben, mit welcher Motivation geworben, wie reagierten potentielle Beiträger, spielte – angesichts der niedrigschwelligen Übernahme eines mäßig entlohnten Lexikonartikels – die Vergangenheit vor 1945 eine Rolle? Die Spannweite der Autorenschaft reichte von unzweifelhaft NS-Belasteten wie Walther Wüst über NS-Gegner wie Hans Nawiasky bis zu Personen, die es gar nicht gab: Auch der Literaturwissenschaftler und frühere SS-Hauptsturmführer Hans Ernst Schneider, der sich nach 1945 als Hans Schwerte eine neue, vermeintlich unbefleckte Identität erfand, schrieb sich mit einem halben Dutzend Beiträgen in das biographische Gedächtnis der Bundesrepublik ein.

Als Walter Goetz die ersten Schritte zur Begründung der NDB unternahm, hatte der NS-Staat – indem er seinen Herrschaftsanspruch über Europa zunehmend völkisch bzw. rassistisch begründete – seinen nationalen Bezugsrahmen noch nicht aufgelöst, aber wesentlich überschritten. Zualtererst, so nimmt ihre Erforschung als Ausgangshypothese an, war die



Hans Schwerte hält es in einem Schreiben an die Redaktion der NDB im September 1952 für unmöglich, hinreichende Abstammungsangaben zu den Biographien zu ermitteln [Archiv NDB, KO 1949-51 Schri-St]

NDB eine Antwort auf die drohende Auflösung einer alle Beteiligten tief prägenden Vorherrschaft national gefasster Ordnungen. Die manifesten Krisen des Nationalbewusstseins verstärkten den Wunsch nach einer historisch fundierten, für die Gegenwart identitätsstiftenden und zukünftig tragfähig erscheinenden Nationalidee. Diese „Idee der Nation“, formu-

lierte Thomas Nipperdey, fordere „subjektive Realisierung, ihre Identität“ stelle sich erst im „Prozeß der Identifizierung“ her, dem „Begriff der Nation in Deutschland“ sei ein dynamischer Bezug inhärent, dass „Nation nicht ist, sondern ständig erst“ werde.<sup>21</sup> Im Mai 1946 hatte auch Theodor Heuss den Begriff aufgenommen und war der deutschen „Nationalidee im Wandel der Geschichte“ nachgegangen. Prominent in einer Wiederauflage als Rede des Bundespräsidenten verbreitet, sah es Heuss als unverzichtbar an, dass sich Deutschland nicht allein als Staat, sondern auch mittels einer nationalen „Idee“ historisch versicherte.<sup>22</sup> Der Gedanke einer prozessualen, nie abgeschlossenen Nationswerdung scheint dem Vorhaben einer über Jahrzehnte erarbeiteten Nationalbiographie in besonderer Weise adäquat zu sein, er fand seinen unmittelbaren Ausdruck in der NDB, zu deren ersten Mitarbeitern und wichtigsten Unterstützern eben auch Heuss zählte.

- 1 Hans Jürgen Rieckenberg an Karl Griewank, 3.1.1953, Archiv NDB, KO 1953-55 G.
- 2 Vgl. Stephan Laux: „Ich bin der Historiker der Hoffaktoren“ – Zur antisemitischen Forschung von Heinrich Schnee (1895-1968), in: Jahrbuch Simon Dubnow Institut 5 (2006), S. 485–514.
- 3 Peter Rassow, undatierte Denkschrift zur NDB [ca. Dezember 1950], Archiv HiKo, Band 195.
- 4 Als Überblick zur Entwicklung der NDB sowie ihrer Vorgängerin vgl. Hans Günter Hockerts: Vom nationalen Denkmal zum biographischen Portal. Die Geschichte von ADB und NDB 1858-2008, in: Lothar Gall (Hrsg.): „... für deutsche Geschichts- und Quellenforschung“. 150 Jahre Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, München 2008, S. 229-269.
- 5 Karl Alexander von Müller an Heinrich von Srbik, 25.05.1943, Archiv HiKo, Band 36.
- 6 Hermann Aubin an Walter Goetz, 02.12.1950, Archiv HiKo, Band 194.
- 7 Friedrich Baethgen an Max Spindler, 29.07.1953, Archiv HiKo, Band 38.
- 8 Arno Duch an Max Spindler, 28.01.1953, ebd.
- 9 Ludwig Beutin an Otto zu Stolberg-Wernigerode, 16.11.1951, Archiv NDB, KO 1949-51 A-F.
- 10 Walther Hubatsch an Hans Jürgen Rieckenberg, 23.3.1952, Archiv NDB, KO 1949-51 Hi-J.
- 11 Otto zu Stolberg-Wernigerode an Fritz Hellwig, 05.02.1958, Archiv HiKo, Band 320.
- 12 Vgl. Otto E. Heuser: Baur, Erwin in: NDB (1953), S. 669-670 [<https://www.deutsche-biographie.de/pnd119276194.html>] sowie Erwin Baur, Eugen Fischer, Fritz Lenz: Grundriß der menschlichen Erblichkeitslehre und Rassenhygiene. Band 1: Menschliche Erblichkeitslehre, München 1921.
- 13 NDB an Ernst Gottfried Lowenthal, 6.11.1952 und 6.12.1952, Archiv NDB, KO 1949-51 Kr-Lz.
- 14 Karl Alexander von Müller an Otto zu Stolberg-Wernigerode, 14.04.1956, Archiv NDB, KO 1956-58 M-Mz.
- 15 Als Autor hatte Müller zuvor den Beitrag über Paul Nikolaus Cossmann verantwortet, vgl. NDB 3 (1957), S. 374-375 [<https://www.deutsche-biographie.de/pnd118677012.html>]. Mit zunehmendem Alter übernahm Müller kaum noch wissenschaftliche Beiträge, zumal er der methodischen Fortentwicklung des Faches ohnehin nicht mehr zu folgen vermochte.
- 16 NDB an Anton Ritthaler, 03.03.1958 und 23.08.1958, Archiv NDB, KO 1956-58 R; vgl. zudem Anton Ritthaler: Eisner, Kurt, in: NDB 4 (1959), S. 422-423 [<https://www.deutsche-biographie.de/pnd118529706.html>].

- 17 Otto zu Stolberg-Wernigerode an Harry von Craushaar, 08.09.1955, Archiv NDB, KO 1953-55 Buf-C.
- 18 Otto zu Stolberg-Wernigerode an Franz Schnabel, 24.06.1954, Archiv HiKo, Band 315; Ladislaus Buzás: Basch, Franz, in: NDB 1 (1953), S. 617 [<https://www.deutsche-biographie.de/pnd121143163.html>]
- 19 Otto zu Stolberg-Wernigerode an Franz Schnabel, 08.01.1955, Archiv HiKo, Band 315.
- 20 Vgl. Hans Günter Hockerts: Zugänge zur Zeitgeschichte: Primärerfahrung, Erinnerungskultur, Geschichtswissenschaft, in: Konrad H. Jarausch/ Martin Sabrow (Hrsg.): Verletztes Gedächtnis. Erinnerungskultur und Zeitgeschichte im Konflikt, Frankfurt a.M./New York 2002, S. 39-73.
- 21 Thomas Nipperdey: Nationalidee und Nationaldenkmal in Deutschland im 19. Jahrhundert, in: Historische Zeitschrift 206 (1968), S. 529-585, Zitate S. 538 und 582.
- 22 Theodor Heuss: Die deutsche Nationalidee im Wandel der Geschichte, Stuttgart 21950 (zuerst: 1946).



**HiKo** HISTORISCHE KOMMISSION | BEI DER BAYERISCHEN  
AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

GESCHÄFTSSTELLE Alfons-Goppel-Str. 11  
80539 München  
TELEFON +49 89 230 31-1151  
TELEFAX +49 89 230 31-1245  
GESCHÄFTSFÜHRER Dr. Karl-Ulrich Gelberg  
gelberg@hk.badw.de  
GESTALTUNG Gundula Kalmer

München 2021

[www.historischekommission-muenchen.de](http://www.historischekommission-muenchen.de)

